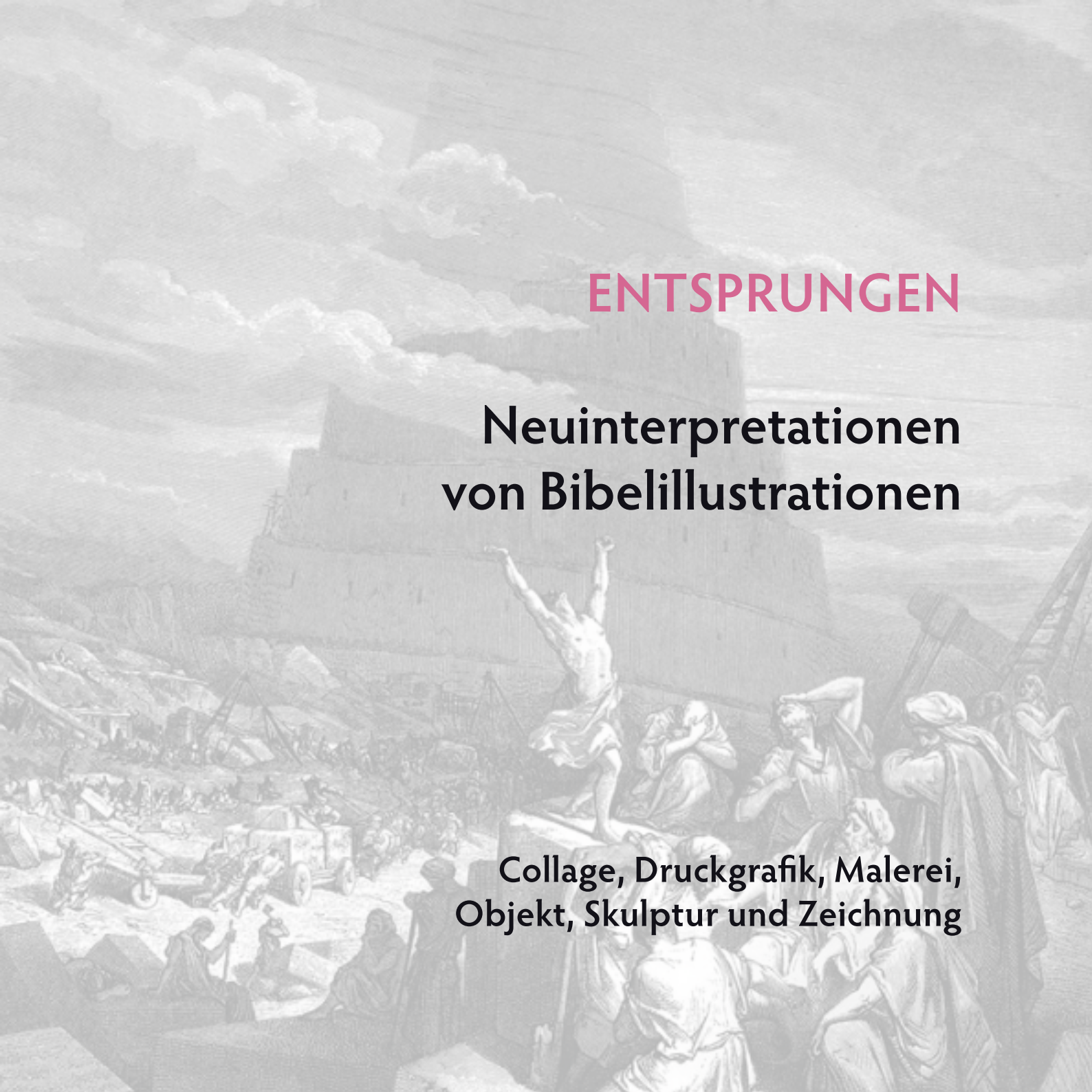


The background is a detailed, monochromatic illustration of the Tower of Babel. The tower is a massive, multi-tiered structure made of stone or brick, reaching high into a sky filled with large, billowing clouds. In the foreground, a large crowd of people is gathered around the base of the tower. Some are working with tools, others are looking up in awe or despair. A central figure stands on a high ledge, arms raised in a gesture of triumph or defiance. The overall scene conveys a sense of monumental scale and human ambition.

ENTSPRUNGEN

Neuinterpretationen von Bibelillustrationen

**Collage, Druckgrafik, Malerei,
Objekt, Skulptur und Zeichnung**

Neuinterpretation von Bibelillustrationen

Edition 1: Judith zeigt das Haupt
des Holofernes (Judith 13,19)



Edition 2: Der Turmbau zu Babel (Genesis 11, 1–9)



Edition 3: Arche Noah – Die Aussendung der Taube (Genesis 8, 8)





Julia Murakami • ‚Kate beheading Holofernes‘ • 2010
• Ölfarbe auf Leinwand • 100 x 80 cm

Kunstsommer Burg Wertheim 2026

Antes, Aaron • Bremer, Tanja • De Vocht, Yves • Feser, Kathrin
• Fuchs, Adrian • Gros, Sieglinde • Gubik, Uli • Heyer, Kathrin •
Jaxy, Constantin • Klerx, Simone • Kruser, Nina • Liermann, Renato
• Luckner, Thomas • Murakami, Julia • Römhild, Kerstin • Schiefer, Welf •
Schneider, Ilka • Schneider, Roul • Smildziņa, Ilze • Szvath, Zsuzsa
• Vega, Antje • von Streng, Rubica • Voss, Reinhard • Werner, André

DIE
HEILIGE SCHRIFT

des alten und neuen

TESTAMENTS

illustrirt von

G. Doré.

Entsprungen

Vor vielen Jahren stand mit dem Erbe meiner Mutter eine große, zweiteilige Ausgabe der Heiligen Schrift zur freien Verfügung. Sehr zur Verwunderung meiner beiden Schwestern – war ich doch direkt nach der Konfirmation im Alter von vierzehn Jahren aus der Kirche ausgetreten – wünschte ich mir die schwergewichtigen Druckausgaben.

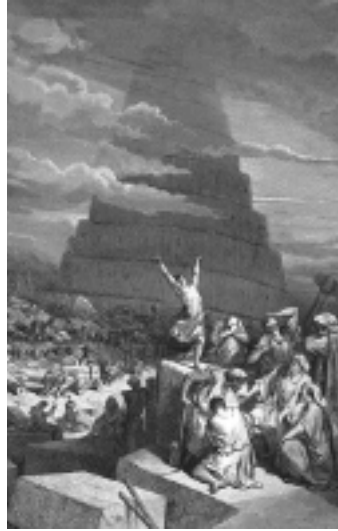
Es waren auf Anhieb die 230 Holzstiche von Gustave Doré, die die einzelnen Bibelstellen illustrierten und mich in ihrer Dramatik und handwerklichen Qualität tief beeindruckten. Ich habe mir all diese schwarz-weißen Kompositionen in Ruhe angeschaut und bemerkt, dass etliche Illustrationen in mir eine starke Resonanz sowie Neugier erweckten und mir auch heute noch gesellschaftlich relevant erscheinen.

So entstand sehr schnell die Idee, ein zeitgenössisches Kunstprojekt zu erschaffen. Lange Zeit wusste ich aber nicht – zumal widersprüchlicher Atheist – wie ich die hohe Komplexität der Heiligen Schrift angehen sollte. Die Idee von Künstler:innen Neuinterpretationen ausgewählter Illustrationen und Bibelstellen auszustellen war dann der gesuchte Einstiegspunkt. Ein weiterer, schwieriger Schritt war die Beschränkung auf eine kleine, überschaubare Anzahl von Illustrationen bzw. Bibelstellen.

Im Oktober 2025 veröffentlichte ich die mehrsprachige Ausschreibung mit Fokus auf drei Illustrationen und weitere Interpretationshilfen. Insgesamt haben sich weit über vierzig Künstler:innen mit Skizzen und Texten beworben.

In diesem Zusammenhang bin ich **Prof. Dr. Gerhard Kilger** sehr dankbar, der mich nicht nur bei der Auswahl der Teilnehmer:innen unterstützte, sondern neben inhaltlichen Anregungen auch einen umfassenden Einführungstext mit dem Titel **„Kraft der Bilder“** (siehe Seite 16 ff.) in das Kunstprojekt eingebracht hat.

Axel Schöber



Illustrationen von Gustave Doré • entnommen aus
,Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments'
4. Auflage, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart

Die Ausschreibung

Die drei von mir gewählten Bibelstellen und zugehörige Illustrationen von Gustave Doré (siehe Abbildungen Seite 8) zeigen auf unterschiedliche Weise, wie der Mensch u.a. mit Macht, Vertrauen, Hybris, Technik und Hoffnung umgegangen ist und wohl noch immer umgeht. In allen drei Textstellen erscheint es so, als ob menschliches Handeln seine Grenzen hat, letztlich vom Willen oder von der Ordnung einer höheren Macht abhängt und gewissen Grundthematiken folgt:

- **Edition 1 – Gewalt/Eros:** Judith vertraut bei ihrer Bluttat auf Gott und wird durch ihren Mut und Glauben zum Werkzeug der Rettung Israels.
- **Edition 2 – Hybris/Technik:** Beim ‚Turmbau zu Babel‘ scheitert der menschliche Hochmut an seiner Maßlosigkeit und der Missachtung göttlicher Grenzen.
- **Edition 3 – Hoffnung/Neubeginn:** Noah erlebt nach der Zerstörung durch die Flut den göttlichen Neuanfang – die Taube als Symbol der Hoffnung.

Wie lesen wir diese Jahrtausende alten Erzählungen heute? Sind ihre Botschaften noch verständlich – oder wie können sie heute neu interpretiert werden? Hat sich der Mensch durch technologische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Fortschritte tatsächlich weiterentwickelt, oder bleibt seine psychologische Grundstruktur – zwischen Machtstreben, Gier, Angst, Glauben und Hoffnung – im Kern gleich? Wie zeigen sich ‚Neuanfang‘, ‚Scheitern‘ und ‚Erlösung‘ in heutigen gesellschaftlichen, ökologischen oder persönlichen Kontexten?

Ausgewählte Künstler:innen aus Europa waren eingeladen durch künstlerische Umsetzungen neue Sichtweisen auf alte Erzählungen und entsprechende Handlungsempfehlungen zu eröffnen – und den Dialog zwischen ‚Mythos, Glaube und Fortschritt‘ mit Bildern und Texten neu zu beleben.

Axel Schöber, Oktober 2025

JUDIT 13,19

Die erste Ausgangsillustration



Gustave Doré (1832–1883) • Judit zeigt das Haupt des Holofernes
• Holzschnitt • entnommen aus privater Ausgabe der Heiligen Schrift

EDITION 1

Exemplarische Neuinterpretation



André Werner • Judith is singing (after Doré) I •
Mittelteil des Triptychons • siehe auch Seite 94 ff.

GENESIS 11, 1–9

Die zweite Ausgangsillustration



Gustave Doré (1832–1883) • Der Turmbau von Babel

• Holzschnitt • entnommen aus privater Ausgabe der Heiligen Schrift

EDITION 2

Exemplarische Neuinterpretation

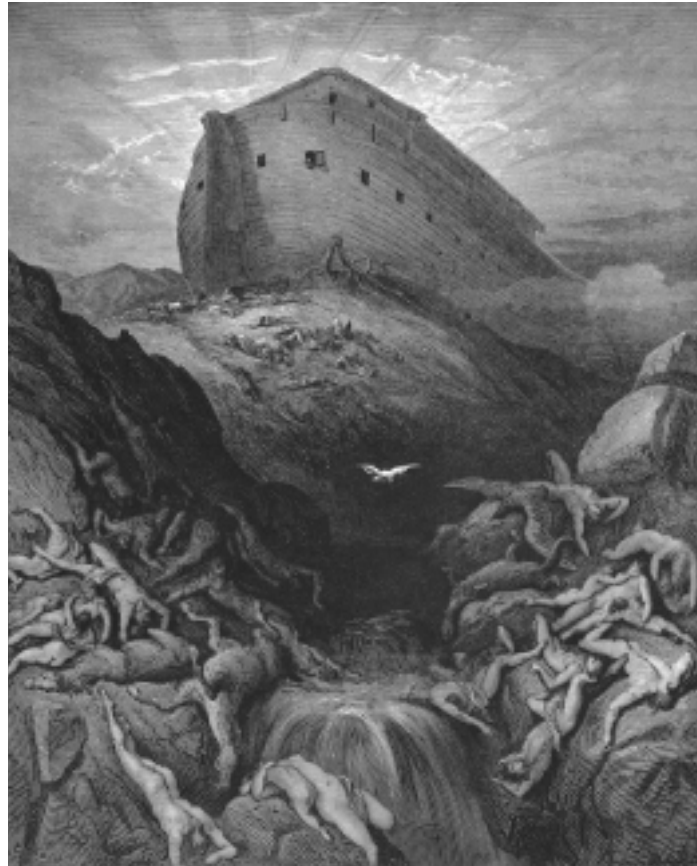


Welf Schiefer • Babelturmbauer • 2026

• Zeichnung auf Papier • 53 x 38 cm • siehe auch Seite 70 ff.

GENESIS 8, 8

Die dritte Ausgangsillustration



Gustave Doré (1832–1883) • Die Aussendung der Taube
• Holzschnitt • entnommen aus privater Ausgabe der Heiligen Schrift

EDITION 3

Exemplarische Neuinterpretation



Tanja Bremer • Die Arche • 2025 •
Ölfarbe auf Leinwand • 80 x 120 cm • siehe auch Seite 30 ff.



Kaspar Memberger

Der Arche-Noe-Zyklus für Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau: Auszug aus der Arche Noe,
1588, Ölfarbe/Leinwand, 127,5 x 163,5 cm, Residenzgalerie Salzburg, Inv.-Nr. 632

© Residenzgalerie Salzburg, Aufnahme Fotostudio Ulrich Ghezzi, Oberalm

Kraft der Bilder

Es ist allgemein bekannt, dass mit der Bibelübersetzung von Martin Luther und mit Gutenbergs Erfindung der Druckkunst die Popularisierung der Bibel möglich wurde. Der Bedeutung der Bibel-Illustration seit dieser Zeit wird allerdings weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Das mag wohl seine Ursache darin haben, dass dem Wort seit Martin Luther allgemein höhere Bedeutung zugesprochen wird: ‚Am Anfang war das Wort‘ lesen wir heute noch im Johannes-Evangelium, obwohl die Übersetzung von ‚Logos‘ so nicht ganz korrekt ist: Eine bessere Übersetzung wäre durch ‚Vernunft‘ oder durch ‚Sinn einer universalen Ordnung‘ gegeben. Doch wenn das Lebenswerk eines im ausgehenden Mittelalter lebenden Klerikers in einer umfangreichen Übersetzung von Bibeltexten besteht, so ist die herausragende Bedeutung des ‚Worts‘ nachvollziehbar.

Für Martin Luther – bis heute wenig bestritten – werden Illustrationen der Bibel als ‚zweite Sprache‘ bezeichnet: als Sprache für Kinder oder Analphabeten, die der Sprache nicht ganz mächtig sind.

Erstaunlich ist diese Einschätzung, wenn man einen Vergleich zur Gestaltung der Sixtinischen Kapelle zieht, deren Deckengemälde von Michelangelo Illustrationen in höchster Qualität mit prägender Kraft bei jeder Betrachtung zeigen. Sie sind fast zeitgleich zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden.

Es ist deswegen kaum zu verstehen, dass heute Illustrationen der Bibel selten zu finden sind und von beiden großen Kirchen meist nur als Kinder-Bibel veröffentlicht werden. Längst ist in den Kommunikationswissenschaften die Kraft der Bilder nicht erst in der von Medien gesättigten Gegenwart beschrieben. Nicht nur Bildung durch Bilder hat ihre hohe Bedeutung, sondern Wahrnehmung und Bewusstsein sind davon geprägt, wie diese mental aufgenommen, verarbeitet und in das Gedächtnis übernommen werden. Bilder in dem Sinne, wie wir Erkenntnis erfahren, indem wir uns ‚über etwas im Bilde sind‘, haben ihre besonders prägende Kraft. So sind auch Bibel-Bilder nicht nur Illustrationen von gelesenem oder gesprochenem Text, sondern sie sind primäre Eindrücke biblischer Inhalte.

Es lohnt sich deswegen, einen Rückblick auf das jahrhundertlange ‚Bilderverbot‘ zu geben und anhand von wenigen Beispielen die unterschiedliche Entwicklung von Bibel-Illustrationen über die wenigen Jahrhunderte seit der Möglichkeit ihrer Popularisierung zu zeigen.

Das ‚Bilderverbot‘ in der Auslegung der Gebote wird für die jahrhundertlange Verbannung von Kunst im jüdisch-christlichen Kontext verantwortlich gemacht. Mit diesem Verbot waren Abbildungen zur Anbetung des Göttlichen gemeint. Erste bildnerische Zeugnisse entdecken wir an den Wänden der Katakomben für die ersten christlichen Gemeinden. Die künstlerisch gestalteten biblischen Motive waren aber über die Jahrhunderte dem Volk nur in den Kirchen und Kathedralen zugänglich und bildnerisch gestaltete Miniaturen der Buchstaben in den Bibelabschriften sahen nur Mönche und Nonnen in den Klöstern. Erst mit der Übersetzung und ihrer Vervielfältigung wurden auch Illustrationen für das Volk möglich.



Abb. 1: Holzschnitt • Die Arche Noah • Deutsche Koberger Bibel • 1440–1513 (lizenziert via Alamy)

Ganz augenfällig kann auf den ersten Blick festgestellt werden: Die Illustrationen reflektieren vorrangig die Sicht auf die Zeit, in der sie geschaffen und betrachtet wurden.

Tatsächlich sind die Holzstiche im 16. Jahrhundert meist sehr narrativ. Sie erzählen, was zu lesen ist. So ist beispielsweise Noah in andächtiger Demut, er betrachtet den Einzug unzähliger Paare der Tierwelt, die sein riesiges Schiff – die Arche – betreten.



Abb. 2: Noah's Ark • François de Belleforest • 1575 • Holzschnitt einer Altmeister-Grafik
<https://www.vintage-maps.com/de/grafiken/altmeister/de-belleforest-arche-noah-1575::11620>

Bereits im 17. Jahrhundert ist Noah in Folge der Renaissance ein genialer Ingenieur, der nach genauer Berechnung seiner Pläne technische Meisterleistung vollbringt.

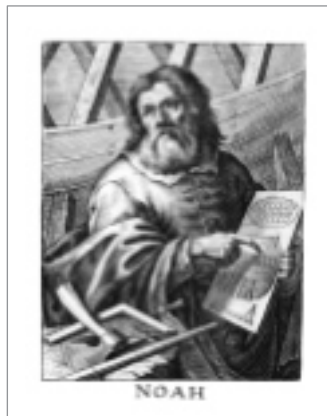


Abb. 3: Noah • Gravur von Peter Paul Troschel • für Christoph Gerhard • 1659 (lizenziert via Alamy)

Mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert werden meisterliche Kupferstiche ganz realistisch: die bunte Vielfalt exotischer Tiere werden ebenso sichtbar wie die ungeheure Wetterkatastrophe, die für die Menschheit den unweigerlichen Untergang bedeutet.

Im 19. Jahrhundert wurden Illustrationen nicht nur in Bibeln, sondern in sogenannten Andachtsbildern populär. Das hat auch mit der rasanten Entwicklung der Drucktechniken zu tun, besonders der Lithografie, die im Zuge der Industrialisierung Massenauflagen ermöglichten. Mit dem ‚Lesehunger‘ des aufstrebenden Bürgertums änderte sich auch das sogenannte ‚intensive Lesen‘ – des Buches der Bücher – zum ‚extensiven Lesen‘ der vielfältigen Literatur. Vor allem sind es romantische Darstellungen, die als Vorlagen für Illustrationen in Bibeln und Andachtsbildern dienten.

In dieser Zeit sind auch die dramatischen Illustrationen von Gustave Doré entstanden, die als ‚Grande Bible de Tours‘ im Folioformat (das allergrößte Druckformat) in Frankreich und England als Luxusausgabe erschien.



Abb. 4: Gustave Doré • Die Aussendung der Taube • Genesis 8, 8

Dorés Illustrationen erinnern uns vor allem an den ‚Gott des Zorns‘, an Massaker, Morde, Enthauptungen und rächende Engel, so beschreibt es die Biographin Joanna Richardson. Auch ein Zeitepochenmerkmal ist präsent: Die Engel sind viktorianische Engel, voller Sentimentalität. Die Frauen werden wiederum idealisiert, die Kinder sind viktorianisch stilisiert: sentimental und für ihr Alter ungewöhnlich weise.

Fast zeitgleich wird in Deutschland die ‚Bibel in Bildern‘ von Julius Schnorr von Carolsfeld veröffentlicht, zehn Jahre bevor zwischen Frankreich und Deutschland der Krieg ausbricht. Diese lebensbejahende Version der Bilder geht auf die Nazarener zurück, deren Ziel es war, in der Zeit der gesellschaftlichen Umbrüche nach der napoleonischen Ära die Erneuerung der Kunst im Geiste des Christentums zu verfolgen, wobei ihnen alte italienische und deutsche Meister als Vorbilder dienten. Mit einem für diesen Zweck gegründeten Verein begann Schnorr von Carolsfeld schon in den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts, mit Wettbewerben künstlerische Bearbeitungen der Bibel auszuloben. Die besten Ergebnisse sollten in die Bilder-Bibel einfließen. Seine Idee setzte sich über Jahrzehnte nicht durch, weil er grundsätzlich darauf bestand, dass Illustrationen nicht nur der Ergänzung des Textes dienen sollten: sie sollten ihn ersetzen!

So machte er auf eigene Faust 160 Holzschnitte zum Alten und 80 zum Neuen Testament, die im Wiegand-Verlag 1860 erschienen.



Abb. 5: Auszug aus der Arche • Holzschnitt • Julius Schnorr von Carolsfeld (lizenziert via Alamy)



Abb. 6: Turmbau zu Babel • Holzschnitt • Julius Schnorr von Carolsfeld (lizenziert via Quagga)

Im Gegensatz zu den dramatischen Szenen von Gustave Doré sind seine romantischen Darstellungen Visionen einer heilen, einer heiligen Welt im Sinne der Nazarener.

Im 20. Jahrhundert wirken von kirchlicher Seite die Illustrationen der Romantik nach. Die kunstgeschichtlichen Epochen des Expressionismus, des Surrealismus oder der abstrakten Malerei sind in biblischen Darstellungen kaum zu finden. Dennoch gab es einige Künstler wie beispielsweise Marc Chagall, die sich immer wieder in ihrem Werk biblischen Themen widmeten und sogar Aufträge für sakrale Kunst in Innenräumen und Fenstern von Kirchen erhielten.



Abb. 7: Noah's Ark • Marc Chagall • 1961–1966 • Ölfarbe auf Leinwand
The National Marc Chagall Museum, Nizza

Die künstlerischen Beiträge zu dem ausgeschriebenen Kunstprojekt ENTSPRUNGEN sind zweifelsfrei repräsentativ für die Auseinandersetzung mit biblischen Themen im ersten Quartal des 21. Jahrhunderts. In keinem der ausgestellten Kunstwerke kann man von einer ‚zweiten Sprache‘

der Bibelstellen zu Arche Noah, zu Judith und Turmbau zu Babel sprechen. Alle Darstellungen sind Auseinandersetzungen zu einer oft deutlichen Kulturkritik zu gegenwärtigen Problemen. Gegenständliche und phantastische Visualisierungen überwiegen, in einigen Fällen kommen neue Methoden wie z. B. künstliche Intelligenz oder Adaptionen zum Zuge. In vielen kommt auch die Sorge um unsere Zukunft anhand der Besinnung auf biblische Themen zum Ausdruck.

Das Kunstprojekt – einschließlich der Kuratierung – ist nicht mit offizieller Beteiligung der Kirchen erfolgt. Es gibt zwar in beiden großen Kirchen Beauftragte für Kunst, für den fachlichen Diskurs erscheint auch die Zeitschrift ‚Kunst und Kirche‘, von Kunstprojekten oder anderer Kunstförderung ist kaum etwas bekannt.

Umso bemerkenswerter ist, dass dieses Kunstprojekt von einem Galeristen ausgelobt wurde, der sich damit kaum einen betriebswirtschaftlichen Gewinn versprechen konnte. Vielmehr hat sein hohes Interesse an künstlerischer Schaffenskraft jenseits primärer Verkaufbarkeit zu einem Kultur-Ereignis mit Exponaten von besonders künstlerischer und überregionaler Bedeutung geführt.

Prof. Dr. Gerhard Kilger
und Barbara Wilhelmi

Wilhelmsfeld, Mai 2026



Kathrin Feser • Judit II • 2026 • Radierung • 24,5 x 30 cm (Platte) •
37 x 53 cm (Blatt) • gerahmt auf 50 x 70 cm • siehe auch Seite 38 ff.

Umsetzungen der Künstler:innen

Aaron Antes

*1963 • lebt und arbeitet in Winnenden

Ursprünglich verbreitete sich eine solche Tat damals in einem kleineren Umfeld, im Gegensatz zu unserer heutigen Zeit mit ihren technischen Möglichkeiten. Durch die Köpfung entsteht in der Geschichte mit hoher Wahrscheinlichkeit ein neuer Handlungsverlauf. Bei meinem Kopf wird ein geköpfter Vogel für den/die Betrachter/in auch gleichzeitig zu einem neuen Kopf.

Der ‚neue Kopf‘ enthält auch etwas Hoffnung, wie im Titel erwähnt. Die neue Hoffnung wird durch das Grün gezeigt, das sich durch die Rinde des Baumes schiebt. Der tote Vogel steht für mich als Stellvertreter der Vergewaltigung der Natur, der daraus sich neu ergebende Kopf für die technische Entwicklung und der grüne kleine Trieb als Zeichen der Hoffnung, dass die Menschheit es auch mit Hilfe der Technik noch schaffen kann, im Einklang mit der Natur zu leben.

Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang nicht in erster Linie die Frage, ob eine Tötung gerechtfertigt ist oder nicht, sondern ob die Menschheit als Ganzes überleben kann.

Auch wenn ich selbst jegliche Form der Gewalt ablehne, so ist mir doch klar, dass es Einzelfälle gibt, wo vorab entschieden werden muss, welche Gewaltanwendung weniger Leid erzeugt. Aber es ist für mich auch klar, dass jegliche Form von menschlicher Gewalt eine Vorgeschichte hat. Und sich auch wieder die Frage stellt, ob der Mensch Strukturen finden kann, Gewalt zu verhindern.



Kopfloser Vogel als Kopf mit etwas Hoffnung • 2025 • Pflaume • ca. 36 x 18 x 18 cm



Die Vielfalt der Sprachen ist rückläufig. Früher hatte fast jedes Dorf alleine schon seinen eigenen Dialekt. Durch die modernen Medien geht die Vielfalt der Sprache verloren, gleichzeitig wird dadurch die Verständigung untereinander erleichtert. Auch durch die Technik, welche eine Übersetzung in Windeseile ermöglicht. Es entstehen dadurch natürlich neue Probleme.

Meine Arbeit ‚Wellenkopf‘ zeigt einen Kopf mit vier Köpfen und steht für mich als Zeichen für die unterschiedlichen Rollen, die ein Mensch in seinem Leben zu erfüllen hat und die er mal besser, mal schlechter ausfüllt. Er steht aber auch für die Vielschichtigkeit und Komplexität der Welt, in der es immer schwerer wird, sich zurechtzufinden. Auch dafür, dass der Mensch am liebsten mehrere Köpfe hätte, um die Anforderungen an seinen Alltag besser bewältigen zu können.

Ich denke für so gut wie alle Menschen ist es abwegig, Gott gleichkommen zu wollen, wenn es ihn denn geben sollte. Es ist eher so, dass sich für die große Mehrheit der Menschen ein Gefühl der Überforderung und Ohnmacht zeigt. Die Geschichte vom Turmbau ist ein regionales Ereignis, bei dem jeder einzelne etwas zum Bau beitragen kann. Heute wird sehr vieles in größeren Einheiten geregelt, was zu weniger Einfluss des Einzelnen führt. Der Titel ‚Wellenkopf‘ steht für die Form des Kopfes, kann aber auch als Anspielung auf Naturgewalten verstanden werden.

Aaron Antes

*1963 • lebt und arbeitet in Winnenden



Wellenkopf II • 2024 • Esche • ca. 42 x 25 x 23 cm

Tanja Bremer

*1969 • lebt und arbeitet in Hattingen

Arche Noah – ich denke, dass in dieser biblischen Geschichte die existentielle Situation des Menschen auch heute immer noch – vielleicht sogar ganz besonders – aktuell ist: das Sein zwischen Macht und gleichzeitiger (meist verdrängter und/oder nicht eingestandener) Ohnmacht angesichts der Naturgewalten, hier speziell die Elemente Wasser und Luft.

Der biblische Inhalt dieser Bibelstelle (Kapitel 8 des 1. Buchs der Genesis) interessiert mich besonders, da nicht nur die Taube erwähnt wird, die in ihrem Schnabel einen frischen Olivenzweig hat, nachdem sie von Noach aus der Arche losgeschickt wurde. Bezeichnend finde ich, dass zuvor der Rabe erwähnt wird: „Der flog aus und ein, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war.“ (Gen 8,7).

Das heißt, Noah hat zuerst den Raben ausgewählt, um zu erforschen, ob die Urflut die Erde noch bedeckt; dem Raben wird quasi eine Aufgabe übertragen. Und die Frage stellt sich mir: Warum wird diese Tatsache nicht stärker beachtet? Ist das nicht eventuell ein noch wichtigeres Symbol als die Taube?

Daher denke ich, dass wir das Symboltier des Raben mehr in den Fokus nehmen sollten: er ist sowohl Symbol der göttlichen Fürsorge, für Neuanfang, Weisheit und somit positiv gedeutet, als auch Symbol der Dunkelheit, des Todes und des göttlichen Endzeitgerichts. Der Rabe ist somit das Tier des Sowohl-als-Auch, entgegen der heutigen Neigung zum Entweder-Oder. Zu sehen ist das auch in der oft dominanten Stellung der Farbe Weiß als gut, positiv, lebensbejahend und Schwarz als ihr Gegenteil. Diese beiden Pole des Lebens sollten meiner Ansicht nach gleichberechtigt ins Leben integriert sein. Verdrängen wir (bewusst oder unbewusst) das Dunkle, die Nacht, den Tod aus unserem Leben, bewirkt dies ein Ungleichgewicht in der Haltung, ein Verkennen (Blindsein gegenüber) der Wahrheit.



Arche Noah • 2026 • Ölfarbe auf Leinwand • 70 x 100 cm

Man könnte das Dunkle auch mit Gott gleichsetzen, dem Unsichtbaren, dem ins Dunkel-Verhüllte, das nur in Metaphern und Symbolen umschreibbar wird. Insofern sollten wir uns dem Dunklen stellen, der Angst vor Gott, vor der göttlichen Macht, die unsere Ohnmacht sichtbar macht.

In meinem Gemälde ‚Die Arche‘ nehme ich ganz explizit Bezug auf das Werk von Caspar David Friedrich ‚Der Mönch am Meer‘. Ich sehe den heutigen Menschen ebenfalls auf sich selbst zurückverwiesen. Wir sind heute jedoch nicht nur der Natur ausgeliefert, sondern müssen die Verantwortung übernehmen für die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen der Erde zum Vorantreiben des Fortschritts.

Hier muss ich an Walter Benjamin und seinen berühmten Text zum Bild ‚Angelus Novus‘ von Paul Klee denken:

„Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor UNS erscheint, da sieht ER eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist DIESER Sturm.“

Walter Benjamin

[Zitat aus: „Walter Benjamin – Eine Reflexion in Bildern“
Ausstellungskatalog, Walther König, Köln 2011, Seite 93 ff.]

Tanja Bremer

*1969 • lebt und arbeitet in Hattingen

Insofern ist es nicht weit hergeholt, bei der Edition 3 auch an das Thema der Hybris zu denken, was ja in Edition 2 und dem Turmbau zu Babel thematisiert wird. Auch hier werden Grenzen nicht anerkannt bzw. nicht respektiert, sondern in einem Akt des allzu menschlichen Können-Wollens überschritten.

Die Entfremdung von der Natur spiegelt sich auch in dem Wunschdenken, einen anderen Planeten besiedeln zu können. Dabei ist symptomatisch, dass wir unser Handeln, unseren Fortschrittsglauben nur noch selten hinterfragen. Der Stolz über das mithilfe der Technik und der Wissenschaft Erreichte macht uns zusehends blind für die vielfältigen Zusammenhänge der Lebewesen auf dem Planeten Erde und die Fragilität der Lebensgemeinschaften, da wir mithilfe der Gentechnik, KI und auch der Technik im Allgemeinen sicher sind, Lösungen für alles finden zu können. Eine Umkehr im Sinne einer Rückbesinnung auf das menschliche Maß, d.h. ein Maß, dessen der Mensch würdig ist, scheint mir nur noch auf lokaler Ebene bei einzelnen Menschen aufzuscheinen.



Insofern bleibt als Fazit zu hoffen, dass die Menschheit einen Weg findet, sich mutig dem Dunklen der (spirituellen?) Krise zu stellen: der Rabe als Symbol des Vertrauens in Gott, auch wenn dieser wie bei Johannes vom Kreuz in ‚Dunkle Nacht der Seele‘ erscheint; dass die Hoffnung auf eine Änderung der Denk- und Lebensgewohnheiten weiterhin bestehen bleibt; dass auf die Katastrophe eine Rettung folgt, an der die Menschen Teil haben durch Änderung ihrer Lebensweise.

Gemeinsam bilden die beiden Werke einen Dialog zwischen Vergangenheit und Zukunft, Mythos und Moderne. ‚Judith – Triumphus‘ greift eine antike Erzählung durch persönliche Reflexion und symbolisches Sehen wieder auf, während ‚Noah’s Dove – The Drone Ark‘ ein biblisches Motiv in eine technologisch geprägte Zukunft projiziert. Beide Zeichnungen untersuchen, wie Geschichten, die die menschliche Identität prägen – Gerechtigkeit, Erlösung, Handlungsfähigkeit, Hoffnung –, über Jahrhunderte hinweg Bestand haben und sich im Wandel unserer Welt wandeln. Als Duo werfen sie eine einzige Frage auf: Wie leiten uns antike Archetypen in einer von Technologie und Unsicherheit geprägten Zeit weiterhin?

Judith – Triumphus

‚Judith – Triumphus‘ interpretiert die biblische Heldin Judith neu, indem es historische Ikonografie mit einer zeitgenössischen Bildsprache verbindet. Eine moderne Wahrsagerin hält die Tarotkarte VII (‚Triumphus‘) in der Hand, die Judith als Siegerin über Holofernes zeigt. Judith erscheint erneut im Spiegelbild der Brille – sie betrachtet ihren eigenen Mythos und schafft so eine vielschichtige Konfrontation zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Vision und Erinnerung. Die goldenen Elemente erinnern an mittelalterliche Buchmalerei, während das Tarot-Layout auf die Symbolik der Renaissance verweist. Das Werk untersucht, wie alte Erzählungen in der zeitgenössischen Kultur als aktive Kräfte fortbestehen, die Identität und Handlungsfähigkeit prägen.

Noah’s Dove – The Drone Ark

Dieses Werk interpretiert die Taube Noahs als futuristischen, mechanischen Boten neu – teils Vogel, teils Drohne. Über einer gestrandeten Fracht-Arche schwebend, wird das Wesen zu einem symbolischen Navigator zwischen Mythos und Moderne. Anstatt Hoffnung durch einen Olivenzweig zu überbringen, kehrt es als technologischer Wächter zurück – suchend, warnend, bezeugend. Die goldene Scheibe hinter der Taube verweist auf byzantinische Ikonografie und steht im Kontrast zu der konstruierten Anatomie des Wesens. Die moderne Arche – ein gestrandetes Frachtschiff – wird zur Metapher für Ehrgeiz, Zerbrechlichkeit und die sich wandelnde Bedeutung von Erlösung in einer technologisch geprägten Welt.

[Aus dem Englischen übersetzt via DeepL]

Yves De Vocht

*1964 • lebt und arbeitet in Antwerpen, Belgien

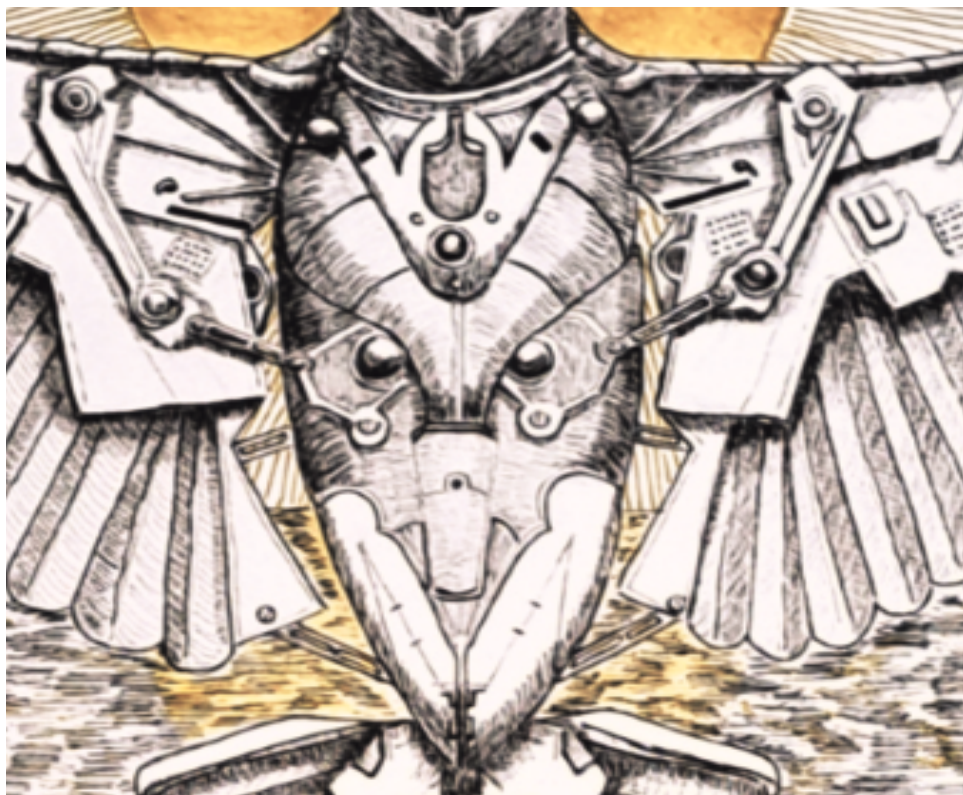


Judith – Triumphus • 2025
• Tinte und Acrylfarbe in Gold auf Papier
• gerahmt 65 x 50 x 4 cm



Noah's Dove – The Drone Ark • 2025
• Tinte und Acrylfarbe in Gold auf Papier
• gerahmt 65 x 50 x 4 cm

[Beide Werke sind mit entspiegeltem Glas gerahmt, die Fotoaufnahmen perspektivisch verzerrt.]



BESONDERHEITEN KÜNSTLERISCHER TECHNIK

Ein exemplarisches Statement

„Ich zeichne, um die Welt zum Schweigen zu bringen. In einer Zeit, in der alles schneller, lauter und oberflächlicher wird, entscheide ich mich – ganz bewusst – für Langsamkeit, Achtsamkeit und Handwerkskunst. In dem Moment, in dem Bleistift oder die Tinte das Papier berühren, verstummt der Lärm. Zeichnen ist keine Entspannung; es ist ein notwendiger Zustand der Konzentration, in dem sich Eile, Druck und Chaos auflösen. Nach wenigen Minuten bleibt nur noch reine Konzentration. Aus dieser Stille erwächst Bedeutung. Meine Arbeit beginnt in der Vergangenheit, blickt aber nicht nostalgisch zurück.

Geschichte ist für mich keine gespeicherte Information, sondern eine lebendige Quelle. Ich schöpfe aus Kunstgeschichte, Architektur, Mythologie, Symbolik und alten Techniken – nicht, um sie nachzuahmen, sondern um sie zu transformieren. Ich möchte zeigen, dass das Alte nicht tot ist. Es atmet noch, wenn man hinschaut. Ich bringe die Vergangenheit in einen Dialog mit der Gegenwart und manchmal mit der Zukunft. Zeit ist in meiner Arbeit keine gerade Linie, sondern ein Kreis, ein Echo, eine ständige Präsenz.

Langsamkeit ist auch Widerstand. Widerstand gegen eine oberflächliche Bildkultur, gegen digitalen Konsum, gegen Kunst, die nur zum ‚Teilen‘ oder ‚Punkten‘ gemacht wird. Ich glaube an Arbeit, die Zeit erfordert. Das Detail ist dabei keine Dekoration, sondern eine Einladung, langsamer zu werden. Wer meine Zeichnungen betrachtet, sollte den Drang verspüren, innezuhalten. Näher zu kommen. Wirklich hinzuschauen. In diesem Moment kann sich etwas eröffnen:

Staunen, Wiedererkennung, das Bewusstsein der Vergänglichkeit oder die Erkenntnis, wie Vergangenheit und Gegenwart ineinanderfließen.“

Yves De Vocht

Bei der Beschäftigung mit der Person der biblischen Judit kam ich auf die Idee, den Kopf des Holofernes durch einen Blütenkopf zu ersetzen.

Zum einen habe ich mich gefragt: Zu welchem Zweck wurde diese Geschichte erzählt und wie können wir sie heute verstehen?

Die Person der Judit ist ihren Grundüberzeugungen treu geblieben. Sie hat die Speisegebote ihres Gottes befolgt und sich Kraft aus dem Gebet geholt. Die Liebe zu ihrem Volk hat sie ungewöhnliche, vielleicht eher verwerfliche, Wege gehen lassen. Die Kraft für ihr Handeln zieht sie aus dem Gebet. Was mögen das für Gebete gewesen sein?

Sie begreift Gott als Gegenüber, dem sie als Einzigen ihre Pläne offenbart. Sie setzt ihre Begabungen, ihre Schönheit, ihre Klugheit, ihre Lebenserfahrung ein ... für ihr Ziel, das Volk vor der Fremdherrschaft zu retten.

Judit entspringt ihrer Quelle und bahnt einen neuen Weg durch ungeahntes Gebiet.

Wie können wir die Geschichte von Judit heute verstehen?

Sie haut Holofernes den Kopf ab und rettet so ihr Volk.

Sie präsentiert den Kopf den Verantwortlichen.

Ein sehr ungewöhnliches Verhalten für eine junge, schöne Witwe.

Eine Geschichte, die wir uns heute in der Regel nicht als vorbildlich erzählen würden.

Kathrin Feser

*1956 • lebt und arbeitet in Schorndorf



Judit I • 2026 • Acrylfarbe auf Leinwand • 60 x 80 cm

Adrian Fuchs

*1955 • lebt und arbeitet in Dortmund

Die dargestellte ‚moderne Judith‘ steht exemplarisch für eine Gesellschaft, in der Macht nicht mehr primär durch physische Gewalt, sondern durch Zugriff auf Information, Bewusstsein und Selbststeuerung ausgeübt wird. Die historische Enthauptung als Akt der Entmachtung transformiert sich in einen digitalen Eingriff in das Subjekt selbst – der Schnittpunkt verlagert sich vom Hals zur neuromächtigung und die schleichende Erosion individueller Souveränität.

Die ursprüngliche öffentliche Zurschaustellung des abgeschlagenen Kopfes wandelt sich im digitalen Zeitalter zur narzisstisch codierten Selbstinszenierung. Das Selfie ersetzt das Trophäenbild, die Bühne des Marktplatzes wird zur Plattformökonomie. Macht manifestiert sich nicht mehr im Besitz des fremden Körpers, sondern in der Kontrolle über die eigene Sichtbarkeit und deren algorithmische Verwertungen Schnittstelle.

Die in die Haut integrierten Terminals und die leuchtenden Glasfaserkabel verweisen auf eine technisierte Kultur, in der der menschliche Körper zunehmend zur Infrastruktur wird. Der Körper ist nicht länger Träger von Autonomie, sondern Knotenpunkt eines netzwerkförmigen Systems aus Kontrolle, Optimierung und algorithmischer Bewertung.

Offen bleibt, ob dieser Zugriff auf das Gehirn auf freiwilliger Partizipation basiert oder ob die leuchtenden Verbindungen ein Eigenleben struktureller Zwänge verkörpern: die Logik permanenter Verfügbarkeit, Selbstvermessung und Leistungssteigerung. Die visuelle Ambivalenz verweist auf eine zentrale Paradoxie spätmoderner Gesellschaften – das gleichzeitige Versprechen von Selbsterbarkeit. So wird Judith zur Chiffre einer Gegenwart, in der Gewalt entmaterialisiert, Subjektivität vernetzt und Identität zur kuratierten Oberfläche wird.

[ChatGPT auf Basis eines selbst geschriebenen Textes –
redaktionell überarbeitet und verantwortlich: Axel Schöber]



Judith 2040 • 2025 • KI Plattform NightCafe Studio
Pigmentdruck • Auflage 5 + e.a. • variable Größe bis ca. 60 cm Höhe

Zwischen Offenbarung und Kollaps – eine Neuvermessung der Noah-Erzählung

Die Neuinterpretation von Gustave Dorés Darstellung der Arche Noah verlagert die biblische Szene aus dem mythischen Raum der Sintflut in eine Zukunftslandschaft nach der Katastrophe. Wo Doré den Moment der Hoffnung inszeniert – die Aussendung der Taube als Zeichen des zurückweichenden Gerichts Gottes –, erscheint hier eine Welt, in der diese Hoffnung fragwürdig geworden ist. Die weiße Drohne ersetzt die Taube: ein technisches Auge, das nicht nach Leben sucht, sondern Verwüstung kartografiert.

Das riesenhafte Holzschiff liegt verlassen in einer endlosen Wüste. Die Arche, ursprünglich Ort der Rettung und Bewahrung der Schöpfung, wird zum Relikt einer untergegangenen Zivilisation. Ihre Leere verweist auf eine paradoxe Gegenwart: Die Menschheit verfügt über enorme technologische Möglichkeiten, verliert jedoch zunehmend die geistige und moralische Grundlage, verantwortungsvoll mit Natur und Zukunft umzugehen. Das Schiff ist nicht mehr Träger eines göttlichen Versprechens, sondern Mahnmal eines anthropogenen Zeitalters, in dem der Mensch selbst zur Sintflut geworden ist.

Die Arbeit ‚Inventory‘ verschiebt die Noah-Erzählung damit in einen aktuellen ökologischen und politischen Kontext. Aus der Sintflut wird Dürre; das Wasser ist verschwunden und hat eine lebensfeindliche Landschaft hinterlassen. Die Szene verweist auf Klimakrise, Ressourcenverbrauch, und die Vorstellung permanenter technischer Beherrschbarkeit der Welt. Die Drohne symbolisiert dabei eine Zivilisation, die ihre Krisen durch Kontrolle, Überwachung und Datenerfassung beantwortet, ohne ihre zerstörerischen Strukturen grundlegend zu verändern.

Gerade in dieser Ersetzung der Taube durch eine Maschine liegt die religiöse Spannung des Bildes. In der Genesis markiert die Taube die Möglichkeit eines neuen Bundes zwischen Gott, Mensch und Schöpfung. Die Drohne hingegen (er)kennt weder Hoffnung noch Erlösung. Ihre sterile Präsenz und die Präzision der 3D-Kamera machen sichtbar, was verloren gegangen ist: die Idee einer verantwortlichen Beziehung zur Welt.

>>>

Adrian Fuchs

*1955 • lebt und arbeitet in Dortmund



Inventory • 2025 • KI Plattform NightCafe Studio • Pigment-/
Tintendruck • Auflage 5 + e.a. • variable Größe bis 45 cm Breite

Die monumentale Ruhe der menschenleeren Landschaft erzeugt zugleich Faszination und Bedrohung. Die künstlerische Umsetzung ‚Inventory‘ erscheint dadurch wie das Protokoll einer letzten Bestandsaufnahme – die Vermessung einer Erde, auf der die Frage offenbleibt, ob überhaupt noch etwas zurückkehren kann.

[ChatGPT – redaktionell überarbeitet und verantwortlich: Axel Schöber]

Sieglinde Gros

*1963 • lebt und arbeitet in Michelstadt

Dargestellt ist die Situation längere Zeit nach der Tat von Judith.
Die Tat rückt zurück ins Private, in Judiths Erinnerung.

Das Geschehene hallt in ihr nach, es muss nicht mehr nach außen gezeigt werden,
es ist ihr inneres Geheimnis geworden, das sie schützend in ihren Händen hält.
Das Wissen um ihre Stärke wirkt nun von innen heraus.

Sie ist sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst, schöpft daraus Kraft.
Mit dieser Zuversicht blickt sie offen, in sich ruhend in die Zukunft.

Ihre Tat hat einst nach außen gewirkt und wirkt nun im Inneren nach.

Das ‚Geheimnis‘ steht symbolisch für jede Art von Befreiung aus unterdrückenden Situationen, alle Kämpfe, die im Stillen gefochten werden.



Geheimnis • 2025 • Tulpenbaum,
farbig gefasst • 128 x 43 x 8 cm

Sieglinde Gros

*1963 • lebt und arbeitet in Michelstadt

Ein Turm, gebaut aus Menschen.
Nach oben strebend sucht ein jeder seinen Platz. Je höher sie steigen,
desto enger wird es, desto schwieriger ist es, sich zu halten.
In den Unwägbarkeiten des Lebens muss jeder seinen eigenen Platz finden.
Nichts ist sicher, alles kann jederzeit zusammenstürzen. Die Entscheidung trifft jeder für sich.

Beherrigung

Ach, was soll der Mensch verlangen?
Ist es besser, ruhig bleiben?
Klammernd fest sich anzuhängen?
Ist es besser, sich zu treiben?
Soll er sich ein Häuschen bauen?
Soll er unter Zelten leben?
Soll er auf die Felsen trauen?
Selbst die festen Felsen beben.
Eines schickt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

J. W. Goethe

Abb. Seite 47: „... Und wer steht, daß er nicht falle!“ • 2026
• Rosskastanie, farbig gefasst • 182 x 38 x 34 cm





Meine Collage zeigt die Baustelle eines Turmes, des Turms von Babel. Der Turm ist aufgebaut aus Bausteinen, einzelnen Papier-Rechtecken, beschriftet mit der Übersetzung der Worte ‚Der gerechte Krieg‘ in viele verschiedene Sprachen und Schriften. Die Perspektive der einzelnen Etagen des Bauwerks erscheint verstörend falsch. Sie soll die falsche Zielsetzung der Erbauer erahnen lassen, die schon jetzt bevorstehende Einsturzgefahr!

Aber wo sind die Menschen auf dieser Baustelle? Eigentlich müsste es bei einem solchen Mammut-Projekt von Arbeitern nur so wimmeln! Sie fehlen. Es scheint, sie haben sich im Setzen ihres Backsteins schon ‚einen Namen gemacht‘ und ihr Soll erfüllt, ihr Statement gesetzt. Übersetzer-Apps ermöglichen ja ein weltumfassendes Verstehen und überwinden damit Sprach- und Schriftgrenzen.

Wozu also noch an Ort und Stelle sein, Gesicht zeigen? Anonymität genügt doch auch: Leitern, Baugerüste, Sand- und Schotterhaufen sind nur noch Staffage. Die Aussagen sind festzementiert, ein Vis-à-vis lästig, Gespräche unerwünscht und Zeitverschwendung.

Der Einsturz des Gebäudes ist durch die oben beschriebene Konstruktion ja schon vorprogrammiert. Hybris, Selbstgefälligkeit und Egozentrik, die sich im privaten sowie im politisch-gesellschaftlichen Bereich spiegeln, treiben diese Katastrophe voran: Die Ideologien zur Rechtfertigung dieses Krieges von russischer, amerikanischer, ukrainischer und europäischer Berichterstattung drifteten und drifteten extrem auseinander. Der Krieg wird entmenschlicht.

Wird womöglich die nukleare Eskalation das heutige Ende des Turmbaus von Babel? Griechen und Römer wie Plato und Cicero, viele nachfolgende Philosophen und Friedensforscher zerbrachen sich über das Thema ‚Der gerechte Krieg‘ den Kopf. In meinen Augen führt die Frage nach einem gerechten Krieg wie der Turmbau von Babel zu einer Katastrophe: Das ursprüngliche Konzept gerät aus den Fugen und eskaliert in noch mehr Ungerechtigkeit, Gewalt und Zerstörung. Das Miteinander-Sprechen bleibt auf der Strecke, wie die babylonische Sprachverwirrung beschreibt.

Übrig bleiben ‚Menschenopfer‘, ‚urbane Zerstörung‘, ‚Eskalation‘ und ‚Hungersnöte: Panzer statt Weizen‘, meine weiteren vier Bild-Interpretationen unserer ukrainisch/europäisch/amerikanisch/russischen Hybris, angetrieben von Deals und Machtgier.

[Am Textanfang leichte Kürzung des Veranstalters]

Uli Gubik

*1958 • lebt und arbeitet in Rieneck



Der gerechte Krieg? • 2025 • Collage, Acryl und Kreide auf Leinwand • 120 x 80 cm

Einen Ansatzpunkt für meine Arbeit bietet das Zusammenspiel von Narration und Illustration. Während der apokryphe biblische Text durch eine ebenso einfache wie stringente Linearität gekennzeichnet ist, die Doré in seinen Illustrationen an markanten Elementen der Handlung bebildert, bemühe ich mich in meinen Linolschnitten darum, der Komplexität des geschilderten Miteinanders, Ineinanders und Gegeneinanders von menschlichem Handeln, höherer ‚göttlicher‘ Inspiration und den daraus erwachsenden Problemen eine gewisse Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit zu verleihen. Zu diesem Zweck arbeite ich mit den Mitteln der motivischen Verknüpfung und Verschmelzung, der Verdoppelung, der Umkehrung von Positiv und Negativ sowie den Prinzipien von Wiederholung und Variation.

Als zentrale Motivelemente fungieren die Köpfe von Holofernes und Judith, die aus den historischen Holzstichen in die Technik des Linolschnitts überführt und als Bildzitate in die Kompositionen integriert werden. Wie die Figuren selbst – Holofernes, der marodierende Krieger und Feldherr, und Judith, die fromme Witwe voll körperlich-erotischer Attraktivität –, treten auch ihre Köpfe in einen Kontrast, der gegensätzlicher kaum ausfallen könnte. So steht dem bärtigen Barbaren, der brutal enthauptet im Faltenwurf des Bettzeugs versinkt, die aufrechte Haltung der triumphalen Femme fatale gegenüber, deren Darstellung im Innen- wie im Außenraum von kostbarem Schmuck und oriental(ist)ischer Ornamentik geprägt ist.

In meinen Linolschnitten wird jeweils nur ein einziger Kopf zu sehen sein: In Holofernes jenes abgetrennte Haupt des Belagerers von Bethulia, das, am Schopf gehalten, an einer Hand baumelt, die Judiths zu sein scheint, tatsächlich aber aus einem amorphen Knäuel von ineinander verschlungenen, gesichtslosen Leibern hervorragt. In Judith jener doppelgesichtige Kopf, der in Holofernes die Leerstelle bildet, hier jedoch die janusköpfige Ambivalenz von Verführung und Aggression versinnbildlicht, in der Judith sich durch ihre von höheren Mächten inspirierte Tat gewissermaßen doppelt opfert – körperlich wie ideell.

Damit fragen die Arbeiten nach dem Stellenwert der Propaganda der Tat für das Ideal der weiblichen (Selbst-)Ermächtigung. Zugleich hinterfragen sie durch die Auflösung von Judiths Körper in der Menschenmasse die Stilisierung des menschlichen Individuums zur Ikone. Das für meine Arbeitsweise zentrale Moment der Grenzüberschreitung manifestiert sich dabei motivisch in weiteren Bildzitate wie den Menschenkörpern oder dem Wolkenspiel, die auf die anderen biblischen Erzählungen dieses Kunstprojekts verweisen.

Kathrin Heyer

*1979 • lebt und arbeitet in Lippstadt



Holofernes • 2026 • Linolschnitt auf Papier •
80 x 60 cm • gerahmt 100 x 70 cm



Judith • 2026 • Linolschnitt auf Papier •
80 x 60 cm • gerahmt 100 x 70 cm

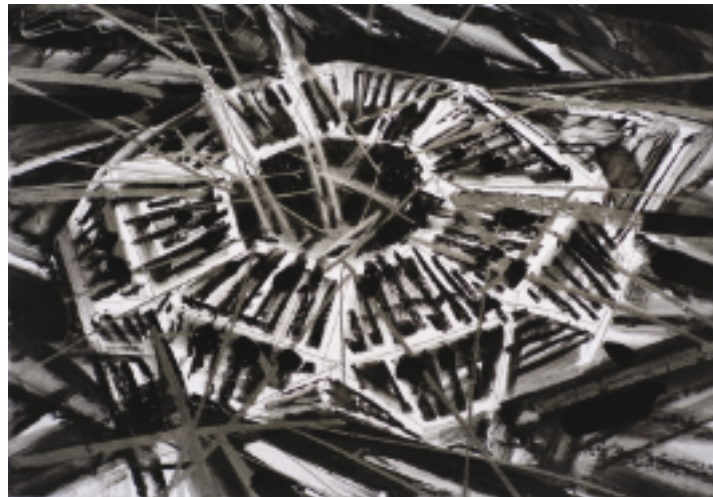
Constantin Jaxy

*1957 • lebt und arbeitet in Bremen

Babylonisches Trio

Die expressiv zeichnerischen, malerisch umgesetzten Motive aus heutiger Architektur beziehen sich assoziativ auf den Turmbau zu Babel.

In der Zeichnung ‚Einbau‘ scheint eine Stadiongroßbaustelle zur modernen Gründung eines Turmbaus zu mutieren. Beim ‚Entöler‘ wird eine Ölplattform zum neuen Turmbau stilisiert und die ‚Umkugel‘, bei der es sich um die Rückwandummantelung einer Parabolschüssel (Lost Places-Objekt) handelt, entwickelt sich zu einer rätselhaften Form in Bezug auf Funktion und Architektur – wie dem Turm zu Babel selbst, dessen eigentliches Aussehen bis heute offen bleibt.



Einbau • 2023 • Grafit, Kreide, Tusche auf Papier • 40 x 60 cm



Entöler • 2023 • Grafit, Kreide, Tusche auf Papier • 40 x 60 cm



Umkugel • 2023 • Grafit, Kreide, Tusche auf Papier • 40 x 60 cm

Gott spielen - oder spielt Gott mit?

Jesus fragt uns: „Wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es zu Ende zu führen?“ (Lukas 14,28—33)

Sind wir intelligent genug zu wissen, was es bedeutet, eine künstliche Intelligenz in unser Leben zu integrieren? Haben wir die Kosten überschlagen und alles unter Kontrolle?

Was ist unser Fundament im Umgang mit der KI?

In der biblischen Geschichte des Turmbaus zu Babel (Gen 11,1–9) wird vom Vorhaben der Menschen erzählt, einen Turm bis in den Himmel zu bauen, um sich ‚einen Namen zu machen‘ – durch Wissenschaft, Architektur, menschliche Kraft und Strategie. Sie dient als Beispiel dafür, dass der Mensch ‚Gott spielt‘ und sich selbst überschätzt.

Wenn ich auf den Holzstich ‚Die babylonische Sprachverwirrung‘ von Gustave Doré blicke, fällt mir die Vielzahl an bewegten Wolken ins Auge, die nah am massiven Turm vorbeiziehen. Die Umbruchstimmung, das nahende Gewitter, das Urteil Gottes über den Plan des Menschen, alleine Gott zu spielen, scheint sich unaufhaltsam zusammenzubrauen.

Mich sprechen die monumentalen Felsblöcke im Vordergrund an – und der Mensch, der darauf steht. Dieser scheint sich mit hochgereckten Armen selbst zu feiern, als wolle er den Turm alleine halten. Der Turm ist auf dem Rücken vieler Arbeiter gebaut. Er scheint mit den massiven Steinen errichtet worden zu sein, die ich nun in meinem Bild zum Fundament mache. Den Turm selbst habe ich durch ein Kartenhaus ersetzt. Dafür übernehme ich die Farbigkeit des Holzstiches.

Es gibt in meinem Bild keine Menschen. Die Wolken stehen in meinem Bild für das Göttliche und halten den Turm. Gott verwirrt hier nicht die Sprache, sondern er hält, was unsicher ist und in der Gefahr steht, zusammenzubrechen – wie auch alle menschlichen Konstruktionen und Erfindungen, die nicht bis ins Letzte kontrollierbar sind.

>>>



Werkserie: Gott spielen – oder spielt Gott mit?
Kartenhaus zu Babel (1) • 2026 • Aquarell auf Papier • 32 x 24 cm

„Schechina“ bezeichnet im Judentum die sichtbare (wohnende) Gegenwart Gottes auf Erden. Sie wird unter anderem durch Wolken dargestellt. Das Wort ist von dem aramäischen Wort „shakan“ abgeleitet, auf Deutsch „ruhen“. Die Wolken stehen in meinem Bild auch für „göttliche Ruhehissen“, die mir helfen, in aller Beschleunigung und Informationsflut der heutigen Zeit bei Gott Ruhe zu finden. Auch muss ich nicht auf jede Frage eine Antwort haben. Ich kann loslassen und entspannen, wenn ich darauf vertraue, dass Gott alles hält. Vor dem Hintergrund des Neuen Testaments möchte ich ein Hoffnungsbild malen, welches das positive Eingreifen Gottes beschreibt.

Gustave Dorés Bild beschreibt den strafenden Gott des Alten Testaments. Ich betone den gnädigen Gott des Neuen Testaments, der in Jesus Christus die Strafe auf sich genommen hat, um uns mit ihm zu versöhnen und uns freizusprechen von seinem Gericht. Der Mensch hat das grundlegende Bedürfnis, die Welt zu verstehen – auch, um das eigene Überleben zu sichern. Der Wunsch nach Wissen entspricht auch dem menschlichen Drang zu kreieren und zu erschaffen, was unserem gottähnlichen Wesen gleichkommt.

Ich habe ChatGPT gefragt: „Ist die künstliche Intelligenz ein fragiles Kartenhaus?“

Antwort: „Technologisch gesehen: Nein.“

Moderne KI basiert auf Jahrzehnten der Mathematik, Informatik und Ingenieurskunst. Das Fundament ist stabil im Sinne von: Linearer Algebra, Wahrscheinlichkeitstheorie, Rechenarchitektur, Datentheorie. Aber gesellschaftlich? Da kann es fragil werden. Ein Kartenhaus entsteht, wenn: Regulierung fehlt, Macht sich konzentriert, Transparenz gering ist, Bildung nicht Schritt hält. Dann wird nicht die Technik fragil – sondern der Umgang mit ihr.

Mir erscheint es wichtig, dass wir uns Zeit nehmen, über die Frage nachzudenken, was das Fundament für die KI ist. Welche Werte tragen uns? Handeln wir verantwortungsvoll?

Das Fundament meines Glaubens ist, dass jede Kreation aus Gottes Inspiration erwächst. Hinter allem, was wir erschaffen, steht Gottes Geist, aus dem wir alle Schöpferkraft erhalten. Gott spielt demnach immer mit. Bei allem, worüber wir die Kontrolle zu haben meinen, können wir im Glauben an Gott davon ausgehen, dass zuvorderst er diese Kontrolle hat.

[Unter Einsatz von KI erstellt – redaktionell überarbeitet und verantwortlich: Simone Klerx]

Simone Klerx

*1980 • lebt und arbeitet in Neuss



Kartenhaus zu Babel (2) •
2026 • Aquarell auf Papier • 32 x 24 cm



Kartenhaus zu Babel (3) •
2026 • Aquarell auf Papier • 32 x 24 cm

Die Darstellung Judiths mit dem Haupt des Holofernes bildet den Ausgangspunkt meiner Arbeit, bei der die Frage im Zentrum steht, wie Bilder Bedeutung erzeugen und weshalb bestimmte Lesarten über Jahrhunderte hinweg stabil bleiben.

Ist Judith ein Bild, das immer wieder neu gelesen wird? Über Jahrhunderte wurde sie als Heldin, Verführerin, Mörderin oder Retterin verstanden. Jede Darstellung steht dabei in Beziehung zu früheren Bildern und wird selbst Teil neuer visueller Zusammenhänge. Bedeutung entsteht im einzelnen Bild nicht; sie entwickelt sich im Verhältnis zwischen Bildern, ihren kulturellen Bezügen und den Erfahrungen der Betrachtenden.

Die Arbeit besteht aus zwei miteinander verbundenen Ebenen: Auf Papier wird ein malerisches Porträt entwickelt, das mit Acryl und zeichnerischen Strukturen bearbeitet ist. Wiederkehrende Muster, Ornamente, Linien und Zeichen überziehen die Oberfläche und bilden ein Geflecht visueller Informationen. Diese Patterns fungieren als visuelle Codes, die Wahrnehmung strukturieren und unterschiedliche Lesarten ermöglichen.

Darüber liegt eine transparente Plexiglasplatte, in die dieselben Muster graviert sind: Die Zeichnung wird in ein anderes Material überführt und erscheint dort als geritzte Spur. Zwischen den Ebenen entsteht ein Dialog aus Malerei und Grafik, aus Aufgetragenem und Gravur, aus Sichtbarem und Unsichtbarem. Je nach Licht, Blickwinkel und Abstand verschieben sich die Beziehungen zwischen den Schichten: Muster verdichten sich, lösen sich auf oder treten neu hervor. Das Bild bleibt in einem offenen Zustand; seine Lesbarkeit entsteht erst im Zusammenspiel der Ebenen und im Blick der Betrachtenden.

[JENSEITS: CICATRIX] beschreibt diesen Zustand als Spur (die Narbe) einer fortlaufenden Transformation. Die Gravur erweitert das Bild um eine zusätzliche Ebene und macht sichtbar, dass Bilder stets Spuren anderer Bilder, Zeichen und kultureller Codes in sich tragen. PATT XLII zeigt Judith als Prozess der Bildwerdung. Die Judith-Erzählung wird als kulturelles Bildsystem verstanden, das sich durch Wiederholung, Verschiebung und neue Zusammenhänge ständig verändert. Judith erscheint somit als Bild, das immer wieder neu erzeugt wird.

Nina Kruser

*1982 • lebt und arbeitet in Hockenheim



PATT XLII [JENSEITS: CICATRIX - GRAVURA] • 2026 • Malerei, Grafik
auf Papier, Gravur auf Plexiglas • 30 x 21 cm • gerahmt auf 50 x 40 cm

Renato Liermann

*1956 • lebt und arbeitet in Bochum

Babel. Desperat.

Das Desperate, das sich aus der antiken Babelgeschichte ableiten lässt, ist mir wie auch anderen Künstlern und Künstlerinnen ein vertrauter Lebensumstand. Es war und ist Thema großartiger Bilder, Filme und Erzählungen – vor allem in Zeiten des Manierismus und auch der (Post) Moderne in vielen thematischen Variationen.

Verlust von gesellschaftlichem Zusammenhalt, Gespräch- und Sprachunfähigkeit trotz modernster Kommunikationsmedien, Vereinzelung und Einsamkeit, die Möglichkeit, nach der Bestrafung für den angefangenen Turmbau durch Gott einander permanent misszuverstehen, jederzeit scheitern zu können, infolge nicht mehr gemeinsam handeln zu können, ist höchst aktuell.

Entsprechend werden zeitgenössische Maximen, die auch als Antwort zum Babelnarrativ gedeutet werden können, wie das Primat und die Optimierung der Individualität, das Singuläre, das kapitalistische Profit- und Machtstreben oder deren Ablehnung, die zunehmende Steuerung von Gesellschaften durch technokratische Prozesse, insgesamt demokratische und internationalisierte Gesellschaften und Bündle aktuell in ihrer Sinnhaftigkeit und in ihren Praxen vielfach zugleich infrage gestellt, abgelehnt bzw. bekämpft.

Kehrt Babel als profanisierter Narrativ der biblischen Geschichte mit aller aktualisierten Wucht zurück? Beinhaltet alles menschliche Streben und Handeln und die Konzentration auf ‚Haltung‘ und ‚Identität‘, die zeitgleiche globale Digitalisierung bzw. Virtualisierung aller Lebensbereiche grundsätzlich eine Babeldimension, die alles Streben weiterhin relativiert, letztendlich scheitern lässt? Wenn die Sprache trotz aller Tools und KI keine gemeinsame mehr sein wird, weil das Beharren auf Positionen keinen Dialog mehr eröffnet? Wenn der Handel und selbst Kultur Menschen nicht mehr verbindet, alles zur Identitäts- und Machtfrage gerät, welche Bedeutung kommt dann noch der Kunst zu, ihren Bildwelten, ihrer Freiheit und Grenzenlosigkeit? Wenn die Deutung der Babelgeschichte, die Strafe bzw. das Scheitern als dauernde Herausforderung



Babel I • 2025 • Mixed media • Blattgröße 59,4 x 42 cm, gerahmt auf 80 x 60 cm



für die Menschheit zu verstehen, sich wieder zu verständigen, sich zu einigen, nicht mehr von Menschen angenommen wird?

Für mich ist Kunst das Medium, um dazu zu arbeiten, das Medium, um sich diesseits aller textlich oder wörtlichen Sprache dazu zu verständigen. In meinem Werk sind zu diesen Themen Bilder, Zeichnungen und Installationen entstanden, in den letzten beiden Jahren explizit die Reihe der Babelbilder.

Persönliche Bilder meiner Lebenserfahrungen gleiche ich ab mit verwandten Bildvorlagen der Massenmedien, montiere, kombiniere und kontrastiere diese zu neuen Bildwelten, die teilweise auf dem Kopf stehen. Flüchtige schwarze Zeichnungen auf Folien unterlege ich mit weiteren malerischen Schichten als zusätzliche wahrnehmungsirritierende und zugleich zusammenfassende Dimensionen.

So berichten meine Bilder von unserem Bemühen aus dem Scheitern des Turmbaus zu Babel einen Ausweg zu finden, Utopien zu finden, erneut zu scheitern, die daraus resultierenden Herausforderungen immer wieder anzunehmen, sich untereinander zu verständigen: Babel zu überwinden und nicht übereinander herrschen zu wollen – die Verantwortung dazu ist eine künstlerische.

Renato Liermann

*1956 • lebt und arbeitet in Bochum



Babel III • 2026 • Mixed media • Blattgröße 65 x 54 cm, gerahmt auf 90 x 70 cm

Thomas Lucker

*1959 • lebt und arbeitet in Berlin

Die Hegemonialmacht Babylon unter König Nebukadnezar II. führt Krieg gegen das Volk der Israeliten und belagert die kleine Stadt Bethulia.

Die jüdische Witwe Judith schleicht sich aus der belagerten Stadt in das feindliche Lager und in das Zelt des Feldherrn Holofernes. Sie bietet sich dem General scheinbar willig an, lässt ihn Wein trinken, bleibt selbst nüchtern, und befeuert seine Lust. Dann löst Judith ihr Gewand, zieht in derselben Bewegung daraus ihren Dolch hervor und enthauptet Holofernes. Zu schnell, als dass er reagieren könnte. Sie beendet den Terror und die Bedrohung, indem sie den Feldherren unter Einsatz ihres Lebens tötet. Ungeschützt, in heroischer Nacktheit, die für sie einfach Mittel zum Zweck ist, streckt sie den erfahrenen Kämpfer nieder. Für Holofernes kommt der Hieb völlig unerwartet. Für ihn ist ihr nackter Körper nur Verlockung. Er hat, angetrunken, noch in Stiefeln und mit runtergelassener Hose, nichts als die Befriedigung seiner Begierde im Sinn.

Der Moment unmittelbar nach der Enthauptung. Holofernes' kopfloser Körper steht da, als wüsste er noch nichts von seinem Tod. Judith hat den Kopf des Feldherrn unmittelbar vor der Bluttat am Ohr gepackt und schwenkt ihn nun vor ihre Brust. Ihren Schwertarm hat sie gesenkt. Ihr Gewand berührt den Zeltboden, der übersät ist mit Unrat.

Krieg führen vor allem Männer gegen Männer. Um Macht, Reichtum, Land. Männliche Primaten, die nach Dominanz streben. Aber Krieg ist immer auch ein Krieg gegen die Frauen. Als Teil der männlichen militärischen Strategie sollen sie zu Opfern gemacht werden, bedroht von Verschleppung, Versklavung, Vergewaltigung, Verstümmelung und Mord. Judith verweigert sich dieser Zuschreibung. Ihre Tat ist ein Akt weiblicher Selbstermächtigung. In einer verrohten männerdominierten Welt überwindet sie Angst und Ekel und wendet mit List und Tapferkeit das Schicksal ihrer verzweifelten Stadt.

Abb. Seite 65: Judith und Holofernes ODER Wie man einen Krieg beendet • 2026 •
Thüster Kalkstein, Schwarz-Weiß-Belichtung, Blattgold, Tusche, Acrylfarbe • 172 x 76 x 36 cm



Julia Murakami

*1969 • lebt und arbeitet in Berlin

Beeinflusst von Heldinnen und Bildern meiner Kindheit, kontrastiere ich in meiner Malerei Kate enthauptet Holofernes (2010) – einer Variation auf Cristofano Alloris Giuditta con la testa di Oloferne (um 1610) – zeitgenössische Bildsymbolik mit archetypischen Visionen von Macht und Widerstand. Die Gegenüberstellung von Schönheit und Verbrechen, Begierde und Tod entfaltet eine befremdliche Dynamik, in der Verführung und Gewalt verhängnisvoll ineinandergreifen.

Kenton Turk schreibt dazu:

„Julia Murakami [...] ist eine Künstlerin, deren Werk die gesamte Bandbreite zwischen Blutrünstigkeit und Arglosigkeit abdeckt und historische und zeitgenössische ikonische Formen der Schönheit mit expliziten und impliziten Visionen von Gewalt gegenüberstellt. Ihre Arbeiten bedienen sich einer Vielzahl von Medien und führen oft zu einer beunruhigenden Suche nach dem Gleichgewicht zwischen sich gegenseitig abstoßenden Polen.“



Kate beheading Holofernes • 2010 • Ölfarbe auf Leinwand • 100 x 80 cm
[eine Adaption von Cristofano Alloris ‚Giuditta con la testa di Oloferne’]

Der Ölweig wird allgemein als Symbol des Friedens gesehen, insbesondere im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen Gott und der Menschheit. Mein zweiteiliges Werk ‚Frieden‘ – geschrieben in den Sprachen der beiden Großmächte – trägt dieses Symbol in die Welt. Meine Ölweige stehen für Hoffnung, Frieden und neues Leben, der Ölbaum jedoch auch für Geduld und Beständigkeit. Gott bestrafte die Menschen mit der Sintflut, weil die Erde vor Gewalt und Bosheit verdorben war und die Menschheit gesündigt hatte. Der Glaube, dass erst eine Katastrophe einen wirklichen Neuanfang ermöglicht, hat tiefe Wurzeln. Große Krisen, Kriege oder Naturkatastrophen erzwingen Veränderungen. Sie erzwingen den Wiederaufbau, gegebenenfalls einen Neubeginn mit Reformen. Die Zerstörung schafft Raum für neue Ordnung.

Die Sintflut-Geschichte mahnt uns zu verantwortungsvollem Umgang mit der Erde, der Natur, den Menschen und Tieren. Krisen schärfen Prioritäten und lösen Bewusstwerdung aus. Wir müssen lernen, dass Gnade und Versöhnung wichtiger sind als Rache. Die Konflikte in unserer heutigen Welt haben komplexe politische, soziale, historische und auch geopolitische Ursachen und können nicht direkt mit der Bibelgeschichte gleichgesetzt werden. Jedoch kann ein Unrecht nicht durch ein weiteres Unrecht wiedergutmacht werden. Kriege sind nicht zu rechtfertigen, sie werden auch nicht mit Waffen beendet. Als Pazifist ist mir Frieden wichtig und ich befürworte keine Waffenproduktion und keine Waffenlieferung, ich lehne den Wehrdienst ab und hoffe, dass meine Enkelkinder nicht durch die Politik in andauernde und zukünftige Kriege gezogen werden.

Frieden kann nur durch Bewusstwerdung der Probleme, Gespräche miteinander, gegebenenfalls auch Kompromisse, die eine neue Zusammenarbeit zwischen den Nationen mit sich bringen, geschaffen werden. Frieden ist das, was alle Menschen sich erhoffen.

In Römer 12,18 heißt es „Wenn möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Hier wird der praktische, zwischenmenschliche Friedensakt betont, während Genesis 8,11 auf einen kosmischen Neuanfang setzt. Auf die heutige Zeit übertragen halte ich persönlich das zwischenmenschliche Bemühen um Frieden für wichtig.

Nein, die Welt muss nicht erst eine Sintflut erleben, um ‚neu geschaffen‘ zu werden. Wir alle sind aufgefordert, uns aktiv für ein friedliches Miteinander einzusetzen und dies im Alltag zu leben.

Kerstin Römhild

*1961 • lebt und arbeitet in Lohr am Main



Frieden • 2025 •
Mischtechnik • 73 x 53 cm



Frieden – MIP • 2025 •
Mischtechnik • 73 x 53 cm

Judith nach dem Schnitt – Schuld, Erlösung und die Ambivalenz des Gerechten

Die nebenstehende Zeichnung löst die biblische Szene aus ihrem heroischen Erzählzusammenhang und verlegt sie in einen psychischen und gesellschaftlichen Zwischenraum. Während Gustave Dorés Illustration den Augenblick des Triumphs zeigt – Judith präsentiert den abgeschlagenen Kopf des Holofernes als Zeichen göttlicher Rettung –, richtet sich die Neuinterpretation auf das Danach: auf die innere Verfassung einer Frau, die zur Retterin ihres Volkes wurde, indem sie einen Menschen tötete.

Die Figur erscheint nicht als siegreiche Heldin. Ihr Körper wirkt ausgemergelt, beinahe erschöpft, als trüge er die Last einer Handlung, die zwar notwendig, aber nicht folgenlos geblieben ist. Aus ihrem Rücken wachsen verzweigte, blattarme Äste. Sie können als Sinnbild sozialer Verflechtungen gelesen werden: Judith handelt nicht als autonomes Individuum, sondern als Trägerin kollektiver Erwartungen. Ihr Körper wird zum Ort, an dem sich die Interessen der Gemeinschaft einschreiben. Der ‚Tyrannenmord‘ ist keine private Tat, sondern eine gesellschaftliche Funktion. Die Äste erinnern zugleich an Genealogien von Macht, Gewalt und Erinnerung, die weit über den einzelnen Augenblick hinausreichen.

Psychologisch verweist die Darstellung auf die Ambivalenz moralischer Entscheidungen. Der abgeschnittene Kopf Holofernes‘ schwebt isoliert im Bildraum und besitzt eine eigentümliche Präsenz. Er erscheint weniger als besiegter Feind denn als persistierende innere Figur. Das Opfer verschwindet nicht mit der Tat; es bleibt als Erinnerung, Schuldbild oder psychischer Schatten erhalten. Judith blickt nicht auf den Kopf, aber sie kann sich seiner Existenz nicht entziehen. Die Zeichnung thematisiert damit eine Erfahrung, die moderne Psychologie als moralische Verletzung beschreiben würde: den Konflikt zwischen ethischer Selbstwahrnehmung und einer Handlung, die gegen das fundamentale Tötungsverbot verstößt, selbst wenn sie als gerechtfertigt gilt.

>>>



Judith und Holofernes • 2026 • Mischtechnik auf Papier • 55 x 77 cm • gerahmt 70 x 90 cm



Soziologisch berührt die Zeichnung ‚Judith und Holofernes‘ die Frage nach der Legitimation von Gewalt. Gesellschaften schaffen Narrative, die außergewöhnliche Taten rechtfertigen, wenn sie dem Schutz des Gemeinwesens dienen. Judith wird in der biblischen Überlieferung zur Heldin, weil sie die Bedrohung Israels abwendet. Doch die Zeichnung verweigert eine eindeutige Heroisierung. Die kleine architektonische Szenerie am unteren Bildrand wirkt fragil und provisorisch – als Hinweis darauf, dass jede politische Ordnung, selbst die gerettete, auf prekärer Grundlage steht. Der Mord beseitigt den ‚Tyannen‘, nicht aber die grundsätzliche Möglichkeit von Gewalt.

Gerade darin eröffnet sich die religiöse Dimension der Arbeit. Im Buch Judit wird die Tat nicht als persönlicher Racheakt verstanden, sondern als Werkzeug göttlicher Vorsehung. Die Schuldfrage bleibt dennoch bestehen. Denn auch wenn Gott den Sieg ermöglicht, vollzieht Judith die Handlung mit eigener Hand. Die Zeichnung macht sichtbar, was der biblische Triumph überdeckt: die Spannung zwischen göttlicher Legitimation und menschlicher Verantwortlichkeit. Sie fragt, ob ein gerechter Zweck die moralische Last des Tötens aufheben kann – oder ob jede Gewalt, selbst die gegen einen Tyannen, Spuren in der Seele des Handelnden hinterlässt.

So wird Judith nicht zur Siegerin über Holofernes, sondern zur Figur einer existentiellen Grenzerfahrung. Zwischen Erlösung und Schuld, Befreiung und Verletzung verkörpert sie die paradoxe Einsicht, dass selbst das als gerecht Erkannte den Menschen nicht unversehrt lässt. Die Zeichnung verschiebt damit den Akzent von der biblischen Heldengeschichte auf die zeitlose Frage nach dem Preis moralischen Handelns.

[ChatGPT – basierend auf der hochgeladenen Bilddatei zum zugehörigen Holzstich von Gustave Doré und der Zeichnung von Welf Schiefer – redaktionell verantwortlich: Axel Schöber]

Welf Schiefer

*1980 • lebt und arbeitet in Hamburg



Turmbauer (Babel) • 2026 •
Mischtechnik auf Papier • 70 x 50 cm



Turmtänzer (Babel) • 2026 •
Mischtechnik auf Papier • 55 x 43 cm

Ilka Schneider

*1968 • lebt und arbeitet in Berlin/Reichenow

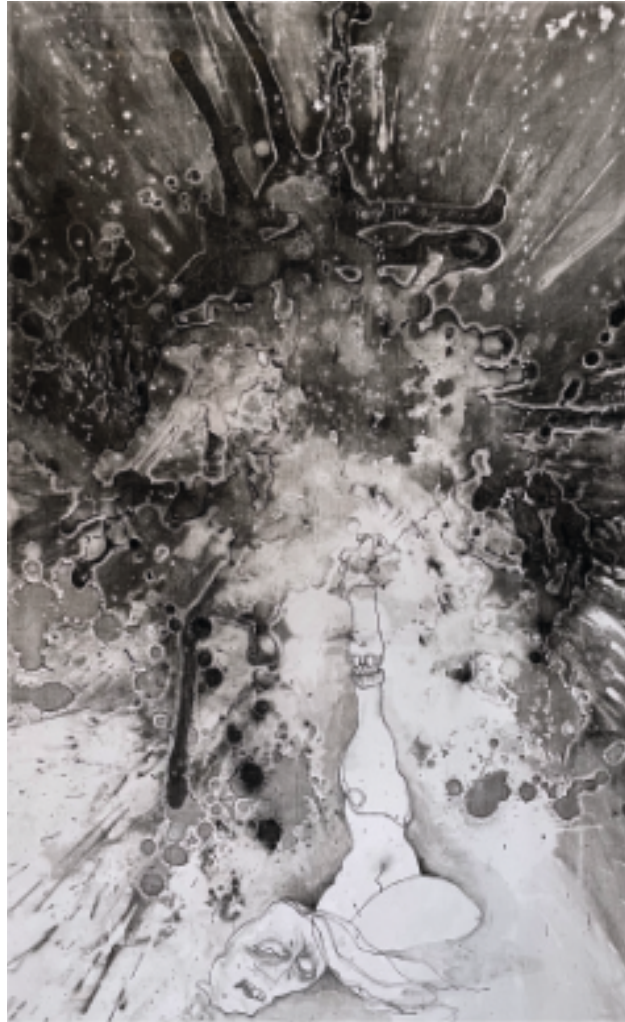
Guten Tag

Das Bild zeigt eine stilisierte, kopflose Frauenfigur, neben der ein abgetrennter Kopf liegt. Sie ist umgeben von einem Halo, der in eine Art eruptives Tohuwabohu mündet. Der überlange Hals der Figur wird von einem gefletschten Gebiss unterbrochen. Darüber läuft der Hals – anatomisch sinnwidrig – in eine Wirbelsäule aus. Insgesamt bleibt unklar, ob es sich um ein Opfer oder eine Täterin handelt. Trotz der beunruhigenden Zähne kann sie sich den Kopf ja nicht selbst abgebissen haben. Sicher ist nur, dass hier keine strahlende Heldin portraitiert wurde, sondern eine widersprüchliche Gestalt.

Der Knochen der Wirbel steht dabei für Essenz oder das Wesentliche. Das, was übrig bleibt. Mit der Assoziation Rückgrat schwingen dabei Widerstandsgeist und Resilienz mit. Da sich die Knochen etwa dort befinden, wo ein Schädel zu erwarten gewesen wäre, können sie aber auch als Starrsinn oder verknöchertes Denken interpretiert werden. Oder ganz grundsätzlich als Fehlen von Geist und Vernunft.

Es gibt eine lange kunstgeschichtliche Tradition, von Frauen nur die Torsi abzubilden beziehungsweise eine gesamtgesellschaftliche, Frauen auf ihre Körper zu reduzieren. Dies trifft zwar auf Abbildungen der Judith nur begrenzt zu, wird hier aber – durch die Abbildung eines nicht idealen, kopflosen Körpers – angespielt. Ob der lose Kopf am Boden der von Judith oder von Holofernes ist, ist offen.

[Der Titel bezieht sich auf den gleichnamigen Song der Band ‚Wir sind Helden‘ – gesungen von Judith Holofernes, 2003.]



Guten Tag • 2026 • Tusche, Graphit auf Nessel • 70 x 43 cm

Ilka Schneider

*1968 • lebt und arbeitet in Berlin/Reichenow

Ball of Confusion

Im sturmtosenden Wasser fährt ein kleines Segelschiff (Kogge, Schaluppe)
hilflos ausgeliefert durch die Wellen. Über dem Tohuwabohu schwebt
eine vogelgestaltige, weiße Fläche. Ein Ölzweig ist nicht zu erkennen.

In einer Zeit der Bedrängnis durch Multikrisen ist der Wunsch groß,
ein Zeichen zu bekommen, das nicht nur Hoffnung gibt, sondern
diese auch erfüllt. Doch wie soll das aussehen?

Die Möglichkeit, die Erde ökologisch in der uns bekannten Weise zu erhalten,
wurde in den letzten Jahren verpasst, und es wird kein ‚weiter so‘ geben.
Für viele Arten kommt die Idee einer Arche jetzt schon zu spät.
Wir werden uns auf die große Reise einer Veränderung begeben müssen.
Land ist nicht in Sicht, die Taube bleibt schemenhaft. Ob die Reise erträglich
und verträglich wird, liegt an uns. Daran, wie viel Gemeinsinn wir aufbringen.

Der Philosoph Kohai Seito rät in Erwartung einer kommenden Mangelwirtschaft
– angelehnt an Rosa Luxemburgs ‚Sozialismus oder Barbarei‘ –
zu einem Sozialismus in der Barbarei.

So oder so: ein Erlöser wird nicht kommen, wir müssen es schon selber tun.

[Der Titel bezieht sich auf den gleichnamigen
Song der Band ‚The Temptations‘ von 1970.]



Ball of Confusion • 2026 • Tusche, Graphit auf Nessel • 70 x 43 cm



„Niemand in der Geschichte der Menschheit war es wichtiger als heute, sich auf die Reise ins Herz einzulassen und es zu verstehen. Die Umstellung vom Herzen auf das Gehirn, die vor Tausenden von Jahren stattfand, ist uns sehr teuer zu stehen gekommen. Zu lernen, sich wieder auf das Herz zu konzentrieren, ist nicht nur eine spirituelle Angelegenheit, sondern unter den gegebenen Umständen vielleicht sogar entscheidend, wenn wir unser Leben auf diesem Planeten fortsetzen wollen.“

Vor langer Zeit konnten wir Menschen uns in einer gemeinsamen Sprache verständigen. „Wir kommunizierten und spürten auf eine Art, die überhaupt nichts mit dem Gehirn zu tun hatte, sondern stattdessen aus einem heiligen Raum im menschlichen Herzen kam.“

In der biblischen Geschichte von Babylon wird erzählt, dass zuvor alle Menschen die gleiche Sprache sprachen, und die Menschen konnten sich selbst mit den Tieren damit verständigen. Nach dem Turmbau zerstreuten wir uns jedoch in Hunderte von Sprachgruppen, die uns voneinander trennten und Grenzen erschufen und wir zogen uns in unsere jeweilige eigene, kleine Welt zurück. ‚Brüder‘ und ‚Schwestern‘, geboren aus der gleichen kosmischen Quelle, konnten sich ihre Gedanken und Gefühle nicht mehr mitteilen und wurden bald zu Feinden. Im Laufe der Jahrhunderte verlor sich der alte Weg, durch das Herz an dem gemeinsamen Traum teilzuhaben, in der Isolation des menschlichen Verstands. Archäologen haben jedoch noch nie irgendeine Spur dieser einen Sprache gefunden. Warum wohl? Ich glaube, weil es keine gesprochene oder geschriebene Sprache der Worte war, sondern eine Sprache der Klänge aus dem Herzen. Nur wenn sich die Herzen der Menschheit wieder öffnen, können wir uns an diese Sprache erinnern und uns verbinden – nicht nur miteinander und mit den Tieren, sondern mit allem Leben überall. In der menschlichen Seele gibt es etwas, was weit größer ist als alles, was Wissenschaften oder Logik auch nur erahnen können. „Die äußere Welt wird von einer inneren Welt erschaffen – und diese befindet sich im menschlichen Herzen.“

Unsere Gedanken und Gefühle können die Welt um uns herum erschaffen und alles ist möglich, wenn wir mit Mutter Erde, die uns mit allem versorgt, was wir als Menschen benötigen, aus unseren Herzen heraus verbunden sind. Die Sprache des Herzens ist eine wortlose Verständigung, die nicht nur zwischen Menschen, sondern zwischen allen Lebensformen stattfinden kann.

Drunvalo Melchizedek

Roul Schneider

*1967 • lebt und arbeitet in Dortmund



Sprache des Herzens • 2026 • Erde, Kunstharz, Pigmente auf Leinwand • 105 x 85 cm



Ilze Smildziņa

*1973 • lebt und arbeitet in Riga, Lettland

Das Gemälde ‚Der Turm zu Babel, der Wille Gottes‘ stellt den Turm zu Babel
als eine stille, unausweichliche Entwicklung dar.

Schon vom Fundament aus beginnt eine Bewegung, die das Bauwerk lockert, als würde
es nach und nach seine Stabilität verlieren. Die oberen Stockwerke schwanken sanft
zwischen Erde und Himmel, während einige Menschen ihren gewohnten Tätigkeiten
nachgehen, noch immer ohne zu ahnen, dass sich die Richtung ändert.

Dies ist kein plötzlicher Einsturz, sondern ein langsamer Rückzug von den Höhen
des menschlichen Willens – eine Unterwerfung unter die Ordnung,
die schon immer vorhanden war.

[Aus dem Englischen übersetzt via DeepL]



Der Turm zu Babel, der Wille Gottes • 2026 • Ölfarbe auf Leinwand • 100 x 100 cm



Ich glaube, nichts geschieht zufällig und alles folgt einem göttlichen Plan. Wir sind hier, um zu lernen, und meiner Meinung nach durchlaufen wir diesen Prozess schon sehr lange, immer wieder aufs Neue. Und hier kommen wir schon auf die Frage, (passend auch zum Thema ‚Der Turmbau zu Babel‘) wie weit dürfen wir Menschen gehen? Dürfen wir das ‚Göttliche Schaffen‘ durch Technik beeinflussen? Dürfen wir durch Technik die Natur ‚austricksen‘ und Leben, wie im genannten Beispiel, mit Hilfe von Samenbanken schaffen? Kann es nicht sein, dass einzelne Zeitgenossen übergöttliche Ideen entwickeln und nur noch genetisch angepasste Babys ‚produziert‘ werden? Meiner Meinung nach beinhaltet das technische Verständnis unserer Zeit, neben hilfreicher medizinischer Entwicklungen, auch enorme Risiken.

Diese extremen Zeiten rütteln die Menschen aus ihrem Schlaf auf. In den 90ern hatte ein Großteil der jungen Generation als Ziel, den materiellen Wohlstand möglichst schnell aufzubauen (inspiriert von dem Film Wall Street), dagegen ist die Einstellung junger Menschen heute eine ganz andere. Sie haben in westlichen Ländern eine bequeme Kindheit, Sicherheit und Wohlstand erlebt, aber in den letzten 5–6 Jahren wurde ihnen die Sicherheit und das Vertrauen genommen. Ich glaube, diese junge Generationen (Gen Z, Gen Alpha) haben in den letzten Jahren einen enormen Lernprozess durchlaufen, welchen ihre Eltern und Großeltern gar nicht oder viel langsamer machen konnten.

Die junge Generation ist gerade dabei alte Denkansätze zu hinterfragen, die Komfortzone zu verlassen, um ein individuelles, eigenverantwortliches Leben aufzubauen. Sie werden aus einem tiefen Verständnis der natürlichen Ordnung heraus handeln und nicht aus Gier nach Profit. Sie nutzen KI bereitwillig, aber sie verfallen ihr nicht. Wir erleben Prozesse, bei denen das menschliche Verständnis die KI überwindet. Mit Freude nehme ich die Entwicklung wahr, dass KI, angestoßen durch Programmierer, einen von der Gesellschaft erlernten Kontext erweitert, der die Summe aller Meinungen umfasst.

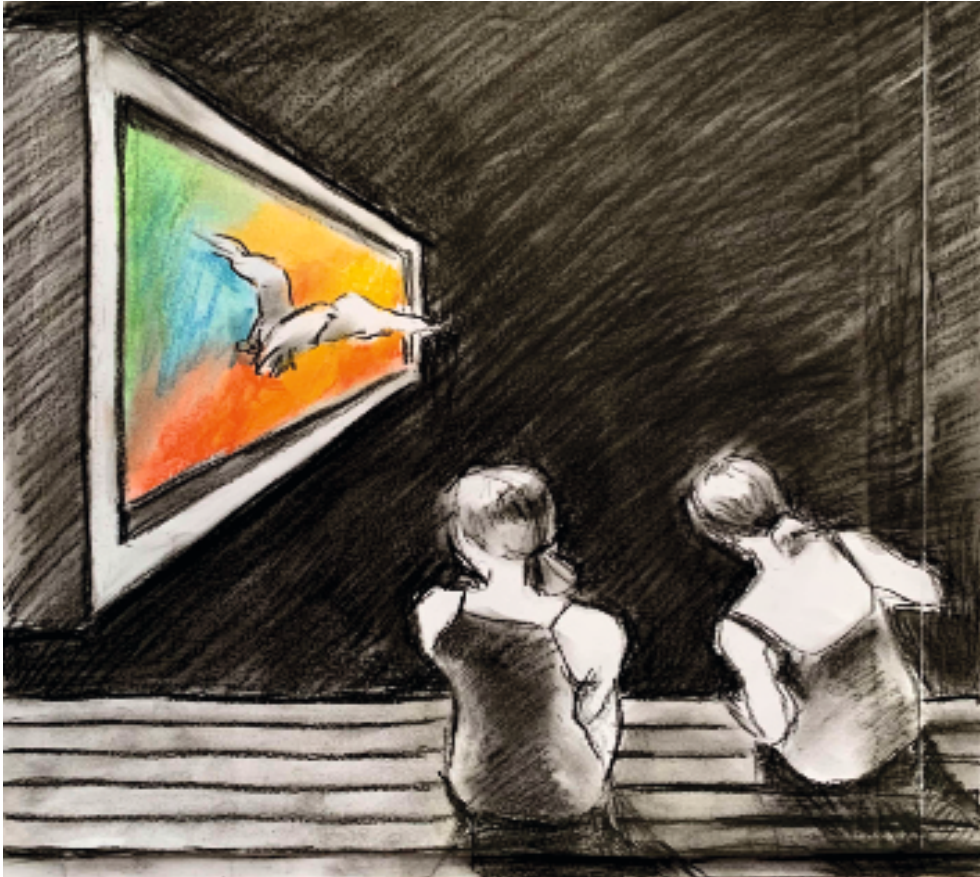
Auf diese Weise (so hoffe ich) wird niemand zentralistisches Gedankengut in der Zukunft vertreten. Die junge Generation unserer Zeit führt die Menschheit zurück zum Göttlichen.

Ich glaube wir erleben gerade einen ‚Zerfall‘ des Gewohnten, wie ein Kreisel kurz vor dem Stillstand unkontrollierte Kreise schlägt (Kriege, neue Krankheiten usw.) bis er endlich zum Stillstand kommt, um erneut auf seine Bahn (Neuanfang) gebracht zu werden.

>>>

Zsuzsa Szvath

*1972 • lebt und arbeitet in Dettelbach



Eine von zwei eingereichten Bewerbungsskizzen • 2025 • Kohlestift, Pastellkreide

Zsuzsa Szvath

*1972 • lebt und arbeitet in Dettelbach

Meiner Meinung nach ist die Zeit für Erkenntnisse gekommen, und gleichzeitig haben Künstler:innen nun die wichtige Aufgabe, mithilfe der Kunst auf neue Perspektiven im Prozess hin zu einer ‚selbstdenkenden Gesellschaft‘ aufmerksam zu machen.

Seit 2020 konzentriert sich meine künstlerische Arbeit vorwiegend auf die Suche nach Wahrheit. Mein Ziel ist es, über das Sichtbare hinauszublicken und Fragen zu stellen. In meinen Gemälden stelle ich menschliche Emotionen in einer surreal gewordenen Welt dar.

Für das Kunstprojekt ‚ENTSPRUNGEN – Neuinterpretationen von Bibelillustrationen‘ wollte ich ein neues Gemälde schaffen, das die ‚Suche nach einem Neuanfang‘ auf frische und moderne Weise interpretiert. Bei der Bewerbung zur Teilnahme am Kunstprojekt hatte ich zwei Skizzen (siehe auch vorherige Seite) für Gemälde angefertigt.

Mein nun umgesetztes Gemälde ‚Suche nach einem Neuanfang II‘ (siehe vorherige Seite) zeigt zwei junge Frauen, Freundinnen, auf einem Holzkonstrukt (Arche) sitzend. Alles um sie herum ist schwarz, sie blicken in einen schwarzen Abgrund ohne einen Schimmer von Licht, ohne erkennbare menschliche Spuren. Vor ihnen befinden sich zwei übergroße Betonfenster, in denen wunderschöne Farben eine neue, positive Welt offenbaren.

Die jungen Frauen symbolisieren die junge Generation, sie sind stark, mutig und sie sind zusammen. Die zwei Fenster sind die Zukunft, der Neuanfang. Mit den beiden Fenstern möchte ich zum Ausdruck bringen, dass wir für unsere Entscheidungen mehrere Optionen haben. Gott unterstützt unsere Entscheidungen, alles, was wir tun, führt zu Erkenntnissen. Die Taube, ein Symbol für Freiheit und Neubeginn, weist den beiden jungen Frauen den Weg!



Suche nach einem Neuanfang II • 2026 • Ölfarbe auf Leinwand • 100 x 100 cm

Antje Vega

*1941 • lebt und arbeitet seit 2025 in Hamburg und Berkshire (GB)

„Judiths Rückkehr

Schläfer, schwarz ist das Nass noch an meinen Füßen, ungenau. Tau sagen sie.

Ach, dass ich Judith bin, herkomme von ihm, aus dem Zelt aus dem Bett, austriefend
sein Haupt, dreifach trunkenes Blut. Weintrunken, trunken vom Räucherwerk, trunken
von mir - und jetzt nüchtern wie Tau.

Niedrig gehaltenes Haupt über dem Morgengras; ich aber oben auf meinem Gang,
ich Erhobene.

Plötzlich leeres Gehirn, abfließende Bilder ins Erdreich; mir aber quillend ins Herz
alle Breite der Nacht-Tat.

Liebende, die ich bin.

Schrecken trieben in mir alle Wonnen zusamm, an mir sind alle Stellen.

Herz, mein berühmtes Herz, schlag an den Gegenwind:
wie ich geh, wie ich geh

und schneller die Stimme in mir, meine, die rufen wird, Vogelruf, vor der Not-Stadt.“

Rainer Maria Rilke

[Juli 1911, Paris • Gedichte 1906 bis 1926,
Sammlung der verstreuten und nachgelassenen Gedichte]

Vor dem 16. Jahrhundert sah man Judith und Holofernes als heroische Tat. Ich habe Judith in
die heutige Zeit versetzt. Es könnte sich sowohl um einen privaten Racheakt als auch um eine
politische Tat handeln.



Nächtliche Tat I • 2026 • Misch-
technik auf Leinwand • 60 x 60 cm



Nächtliche Tat II • 2026 • Misch-
technik auf Leinwand • 60 x 60 cm



Rubica von Streng

*1992 • lebt und arbeitet in Berlin

Die Idee zu der Arbeit keimte während der Hochphase der Covid-Epidemie und ist inspiriert durch die damaligen TV-Übertragungen aus dem Bundestag, die oft inhaltsarme, aber umso phrasenreichere Redebeiträge enthielten.

Mit dem ‚Turm der Mündigkeit‘ nimmt Rubica von Streng Bezug auf die biblische Geschichte des Turms zu Babel. Das Werk besteht aus zahlreichen nebeneinander angeordneten Zahnersatzskeletten. Sie bilden die charakteristische konische Form des Turms, die bereits Pieter Bruegel d. Ä. in seinem Gemälde ‚Turmbau zu Babel‘ (1563) aufgegriffen hatte.

Zwischen den in der Skulptur erkennbaren Zahnersatzskeletten entsteht ein virtueller Dialog. Der Redefluss [Sprecher: Christian Harting] erinnert an Debatten, wie man sie aus politischen Gremien kennt: lautes Gebabbel und Wortfetzen, die – bisweilen ungewollt – durch Risse in der Fassade an die Öffentlichkeit gelangen.



Turm der Mündigkeit • 2021 • Gips, Zahnersatzskelette (• gesockelt mit Acrylglasshaube inkl. Soundinstallation • 2026 • ohne Abbildung) • 165 x 40 x 40 cm

Gedanken zu Gestalt und Herstellungsprozess der Reliefskulptur 'Studie zu Judith und Holofernes'

Meine eigenen Vorstellungen zu dieser biblischen Geschichte der Apokryphen generierten sich zunächst aus den zahlreich in unterschiedlichsten Facetten bereits umgesetzten bildhaften Darstellungen im Feld der Kunstgeschichte. Neben dem Tatgeschehen stehen das Haupt des Holofernes sowie die Figur der Judith als Sujet im Fokus. Eine stille Vermutung hatte ich anfangs aber schon, dass über den Umstand eines abgetrennten Kopfes hinaus, die Sache generell mit Widerstand, Überwindung, Aneignung und ggf. auch einem Prozess des Gestaltens zu tun haben könnte.

Der Handlungsablauf der ganzen Geschichte ist spannend und es grenzt an ein Wunder, dass die Judith das so hinbekommen und mit dieser Tat ein ganzes Volk erlöst hat. Natürlich hat die eigene künstlerische Arbeit nicht annähernd diese Dimensionierung; aber trägt sie nicht im Kern ebenfalls solche Widerstände und Spannungen, ein Zweifeln und Erhoffen, ein Verführen-des und eine die Freiheit betreffende Grundierung? Wird nicht in jedem künstlerischen Handeln ein konstitutionell ‚Altes‘ entmachtet? Und liegt nicht im Gelingen einer wirklich neuen Gestaltung eine Art Selbstermächtigung verborgen?

Bei den Vorüberlegungen zu einer eigenen Gestaltung vor dem Hintergrund der Geschichte fiel mir zunächst auf, dass ich mir die eigentliche Tat als vertikales Ereignis vorstellte (ein Schnitt/Hieb von oben) und das Zeigen dann des bereits abgetrennten Kopfes in waagerechter Komposition (Täter, Objekt und Publikum in einer Linie). Diese zwei Ereignisse liegen in zeitlichem Abstand hintereinander und sind ganz unterschiedlicher Natur: das Tun, die Tat – vor dem Hintergrund, dass es eine Dringlichkeit gibt, die einen fordert, so dass man nicht lang fackeln wird. Sodann das Resultat der Tat, ihre Sichtbarkeit, Lesbarkeit und der symbolische Gehalt. Die Rezeption ist vermutlich ein zeitlich ausgedehnteres Ereignis zumal in Gegenwart eines daran teilnehmenden Umfelds.

>>>



Studie zu Judith-Holofernes • 2026 • Indigo-
Tusche auf Nadelholzstücken • 102 x 30 x 10 cm

Meine Reliefstudie zum Thema, ist vertikal aus zahlreichen Einzelstücken gebaut, mit zwei Zentren übereinander, die je ein Gesicht darstellen, oben das der Judith angedacht und unten das des Holofernes. Zwischen diesen erscheint das bauliche Gefüge überkreuz, bildet im Zentrum eine fragile, schmale Taillierung und wechselt kontrapostartig die Richtung. Im Prozess des Aufbaus der Skulptur war für mich dieses Lattenkreuz eine erste Orientierung. Das eine Kantholz erstreckt sich schräg von Judiths Augenbereich zum Kopf des Holofernes, wo es tiefer liegt und dort wie ein Einschnitt wirkt. Die andere Holzleiste der überkreuzten Konstruktion führt vom Areal um Judiths Ohr bis zu einer dreieckigen Aussparung ungefähr im Augenbereich des Holofernes. In Verbindung mit den zwei Durchbrüchen erzeugt es in Assoziation zum Beziehungsgeschehen eine skulpturale Dynamik.

Das Gesicht der Judith erscheint umhüllt von einer eher flächigen, runden Form mit größeren Aussparungen. Eine Art fragmentierter ‚Heiligenschein‘ mit einer scharfen aggressiven Spitze, ein wenig wie eine Waffe.

Unterhalb des Kopfes des Holofernes bricht noch eine flache Form zur Seite, dies war als Widerstand zur Vertikalen nötig und um dem Ganzen eine zusätzliche Richtung zu geben. Gegenständlich dürfte es als ein Teil des Halses oder als Klinge oder als beides gelesen werden.

Ein Großteil der Figur ist farblich mit einem Indigoblau in einer Art Stoffapplikation überzogen. Das obere Gesicht wird von dieser gänzlich umhüllt, während dies beim unteren nur zum Teil der Fall ist. Natürlich ist prinzipiell jedes bildnerische Antlitz eine Maskerade, aber in diesem hierarchisch-räumlichen Kontext zwischen Täter und Opfer scheint mir ein Unterschied zu liegen und deshalb sollten nicht beide Gesichter auf die ganz gleiche Weise dargestellt sein. Wo ist also mehr Maske oder welcher Kopf gehört eher verdeckt und welcher weniger?

Ein abgetrenntes Haupt wird zum Objekt, leblos wie ein Bild leblos ist; so sollte das Haupt des Getöteten von allen Details am ehesten zu identifizieren sein und so drängt in der unteren Gesichtshälfte der Ausdruck bis in ein erkennbar Individuelles.

Die Figur der Judith hingegen ist ‚aufgeladen‘. Sie handelt mit List und Verführung, was – bei ‚geistiger Abwesenheit‘ des Holofernes – schließlich im Akt des Tötens gipfelt. Die Idee der Geschichte erscheint mir konzentriert in ihrer Gestalt verborgen, so sollte diese verdeckt sein, mit einer fast den ganzen Figurenkörper verschleiernenden Oberfläche!

>>>



Detail zu ‚Studie zu
Judith-Holofernes‘

Eine Sache bei dieser bildhauerischen Arbeit war nicht zu umgehen:
Das Gewollte, das Bildliche und Gegenständliche zur Historie auf eine Weise in den Entstehungsprozess der Skulptur transferieren, dass es nicht als erkennbarer Haupt-Zweck in die Illustration kippt. Stattdessen sollte sich das Absichtsvolle dem Eigengesetzlichen der werdenden Gestaltung unterordnen, dies auch, um die Haltung Judiths und auch die der Verbindung ihres eigenen Beziehungsraums zu Holofernes nicht zu verraten.

André Werner

*1961 • lebt und arbeitet in Berlin

Körper und Klang: Zu André Werners Triptychon ‚Judith is singing‘

André Werners Triptychon ‚Judith is singing‘ verbindet eine Ikone der europäischen Kunstgeschichte mit dem Freiheitskampf iranischer Frauen. Das Herzstück der Arbeit bildet das Werk ‚Judith is singing (after Doré) I‘, eine direkte visuelle Antwort auf Gustave Dorés berühmten Holzschnitt Judith showing the head of Holofernes.

Wo das historische Vorbild den Moment des Triumphs noch an eine grausame Gewalttat koppelt, bricht die Neuinterpretation von André Werner mit dieser Logik und setzt dem Tyrannenmord ein Bild des lebendigen Widerstands entgegen.

Die vertraute Komposition ist in einen staubigen Randbezirk des modernen Teheran versetzt. Doch anstelle des abgeschlagenen Kopfes eines Herrschers hält diese Judith ihr eigenes Gesicht empor – unverschleiert, das offene Haar im Wind, während sie mit leidenschaftlicher Intensität aus voller Kehle singt. Flankiert wird diese Szene von den Arbeiten ‚Judith is singing I‘ und ‚Judith is singing II‘, die das Motiv ins Allgemeinere erweitern und sich von der strengen Bildvorlage lösen. Als Fine Art Prints auf Barytpapier erhalten die Porträts eine fast greifbare, haptische Tiefe.

Die politische Dimension dieser Bilder entfaltet sich über ihre pure Sinnlichkeit. Unter einer theokratischen Ordnung, die das offene Haar und jedes öffentliche Singen von Frauen brutal unterdrückt, wird der bloße Gesang zum subversiven Akt. Werners Judith-Figuren brauchen keine Waffen, um ein patriarchalisches System ins Wanken zu bringen. Ihre Befreiung vollzieht sich im Hier und Jetzt: gewaltfrei, unnachgiebig und getragen von der schieren, ungezähmten Präsenz ihrer eigenen Stimmen.

Matou de Marsalle



جودیت آواز می‌خواند

Judith is singing I • 2026 • Kunstdruck auf Barytpapier •
Papiermaß 26 x 21 cm • gerahmt auf 40 x 30 cm • Auflage: 5 + 2 e.a.

Judith is singing (after Doré) I • 2026 • Kunstdruck auf Barytpapier •
Papiermaß 36 x 31 cm • gerahmt auf 50 x 40 cm • Auflage: 5 + 2 e.a.

Judith is singing II • 2026 • Kunstdruck auf Barytpapier •
Papiermaß 26 x 21 cm • gerahmt auf 40 x 30 cm • Auflage: 5 + 2 e.a.



Literaturempfehlungen

Eine Auswahl zur Edition 2: Turmbau von Babel

- **BABYLON – WUNDER, WAHN UND WIRKLICHKEIT**
Kunstpreis der Bernd und Gisela Rosenheim-Stiftung
2016, 124-seitiger Farbkatalog, D und NL ISBN 978-3981306767
- **Pieter Bruegel der Ältere: Der Turmbau zu Babel**
Herausgeber Corvina Kiadó
1983, 40 Seiten, D ISBN 978-9631316964
- **Der neue Turmbau zu Babel: Der Preis der globalen Einheit**
Serhii An
Selbstverlag, 2025, 111 Seiten, D ISBN 979-8299152630
- **Der Turm zu Babel: Architektur für das dritte Jahrtausend.**
Eine Architekturdiskussion mit Heinrich Klotz,
Steffen Lehmann (Hg.) und Wolf D. Prix
JOVIS Verlag, 1999, 36 Seiten, D ISBN 978-3931321321
- **DER TURMBAU ZU BABEL: Massstab oder Anmassung**
von Joachim Ganzert (Autor), Mitwirkende: Stephan
Albrecht, Dietrich Neumann und Hansjörg Schmid
Biberacher Verlagsdruckerei, 1997, 112 Seiten, D ISBN 978-3924489861

Webseiten der Künstler:innen

Verlinkungen – kein Anspruch auf Aktualität bzw. keine Verantwortlichkeit für deren Inhalte

[Antes, Aaron](#)

[Bremer, Tanja](#)

[De Vocht, Yves](#)

[Feser, Kathrin](#)

[Fuchs, Adrian](#)

[Gros, Sieglinde](#)

[Gubik, Uli](#)

[Heyer, Kathrin](#)

[Jaxy, Constantin](#)

[Klerx, Simone](#)

[Kruser, Nina](#)

[Liermann, Renato](#) *

[Lucker, Thomas](#)

[Murakami, Julia](#)

[Römhild, Kerstin](#)

[Schiefer, Welf](#)

[Schneider, Ilka](#)

[Schneider, Roul](#)

[Smildziņa, Ilze](#) **

[Szvath, Zsuzsa](#)

[Vega, Antje](#)

[von Streng, Rubica](#)

[Voss, Reinhard](#) *

[Werner, André](#)

* kein sicheres

Übertragungsprotokoll

** nur Instagram



Veranstalter

ART-isotope • Galerie Schöber

Mit freundlicher
Unterstützung
der Stadt



Impressum

Stand: 23.08.2026

Autor:innen/Texte

- Prof. Dr. Gerhard Kilger (Wilhelmsfeld) und Barbara Wilhelmi (Bad Nauheim)
- Axel Schöber (Dortmund)
- sowie von den einzelnen Künstler:innen, wenn nicht anders angegeben

Lektorat

unterstützend: ChatGPT (OpenAI, GPT-5.5)

Fotografie

- Axel Schöber, Dortmund
- und von den einzelnen Künstler:innen, wenn nicht anders angegeben

Konzeption & Satz

Axel Schöber • INtakt, Dortmund

Format/Auflage

210 x 210 mm • 30 Stück

Copyright

Bei ART-isotope bzw. bei den jeweiligen Künstler:innen und Autor:innen

Nicht selbst erstellte Fotos bzw. Texte/Textstellen dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung von Axel Schöber, ART-isotope öffentlich verwendet oder an Dritte weitergegeben werden.

Der digitale Gesamtkatalog kann aber gerne im Geiste des Kunstprojektes als PDF ohne jegliche Änderungen an Interessierte weitergeleitet werden.



©ART-isotope.de